

JIHOČESKÁ UNIVERZITA V ČESKÝCH BUDĚJOVICÍCH
PEDAGOGICKÁ FAKULTA
katedra německého jazyka

Diplomová práce

Analyse der Ursachen für die wachsende Jugendkriminalität in Deutschland
und Entwurf einer möglichen Lösung

Analysis of the causes of growing juvenile delinquency in Germany
and suggested solutions

Vedoucí diplomové práce: PaedDr. Vladimíra Květounová

Vypracovala: Renata Rakušanová

Ročník a studijní kombinace: 5., A-N/ZŠ

České Budějovice 2007

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci na téma Analyse der Ursachen für die wachsende Jugendkriminalität in Deutschland und Entwurf einer möglichen Lösung vypracovala samostatně a použila jsem pramenů, které cituji a uvádím v příložené bibliografii.

V Českých Budějovicích, 20. 4. 2007

.....

Děkuji PaedDr. Vladimíře Květounové za odborné vedení a pomoc při vypracování diplomové práce.

Anotace

**Analyse der Ursachen für die wachsende Jugendkriminalität in Deutschland
und Entwurf einer möglichen Lösung
(Analýza příčin vzrůstající kriminality mládeže v Německu
a návrh možného řešení)**

Cílem této diplomové práce je analyzovat příčiny, které mají za následek stoupající počet trestných činů spáchaných mladistvými osobami. Právě zvyšující se počet i brutálnější provedení těchto činů vyvolá v posledních deseti letech diskuze v odborných i laických kruzích.

Práce je rozdělena do tří částí. V první části se věnuji vysvětlení pojmů "kriminalita" a "kriminalita mládeže" tak, jak jsou vnímány německým právním systémem. Dále se zde věnuji rozboru struktury, vývoje a rozsahu kriminality mládeže v Německu.

Druhá část práce je věnována samotné analýze biologických a sociálních příčin vzrůstající kriminality. Ve třetí části se zabývám možnými preventivními opatřeními, od kterých si veřejnost i odborníci slibují opětovné snížení trestných činů, které mají na svědomí mladiství.

Při zpracovávání diplomové práce jsem čerpala z uvedené literatury a internetových stránek a zároveň jsem měla k dispozici i právní literaturu.

Abstract

Analysis of the causes of growing juvenile delinquency in Germany and suggested solutions

The aim of this thesis is to analyse the causes of growing juvenile delinquency. It is right the growing number and brutality of the delicts what arouses discussions in professional and laic circles especially in the last ten years.

The thesis comprises of three parts. In the first part the meaning of "delinquency" and "juvenile delinquency" is explained in accordance with the German legal system. In the following I analyse the structure, development and scope of juvenile delinquency in Germany.

In the second part I analyse the biological and social causes of juvenile delinquency. In the third part I dwell on preventative measures that ought to help to decrease juvenile delinquency.

While working on the thesis I only used the listed literature and internet sites. I also had legal literature at my disposal.

Inhalt:

1	Einleitung.....	8
2	Die wichtigsten Begriffe und ihre Erklärung.....	9
2.1	Bedeutung der Kriminalität.....	9
2.2	Bedeutung der Jugendkriminalität.....	10
3	Jugendkriminalität in Deutschland.....	12
3.1	Umfang der Jugendkriminalität.....	12
3.2	Struktur der Jugendkriminalität.....	14
3.3	Entwicklung der Jugendkriminalität.....	15
3.4	Formen der Jugendkriminalität.....	17
3.4.1	Gewalt an Schulen.....	17
3.4.2	Delinquentes Freizeitverhalten von Jugendlichen.....	19
3.4.3	Delinquente peer-groups.....	23
4	Ursachen der Jugendkriminalität.....	26
4.1	Biologische Faktoren.....	26
4.1.1	Der "geborene Verbrecher".....	26
4.1.2	Zwillings- und Adoptionsforschung.....	28
4.1.3	XYY - Chromosomenanomalie.....	29
4.1.4	Geisteskrankheiten und Psychopathie.....	30
4.1.5	Intelligenzgrad.....	32
4.1.6	Verhaltensstörungen.....	32
4.2	Soziale Faktoren.....	35
4.2.1	Familie.....	35
4.2.2	Ausländische Jugendliche.....	37
4.2.3	Schule.....	40
4.2.4	Jugendgruppen und ihr Einfluss.....	43
4.2.5	Jugendarbeitslosigkeit.....	45
4.2.6	Beeinflussung der Jugendlichen durch Medien.....	47
5	Bekämpfung der Jugendkriminalität.....	50

5.1 Jugendarbeit.....	50
5.1.1 Streetwork.....	50
5.1.2 Jugendverbände.....	52
5.1.3 Sportvereine.....	53
5.2 Maßnahmen in Schulen.....	55
5.2.1 Schulinterne Maßnahmen.....	55
5.2.2 Schulexterne Maßnahmen.....	57
5.3 Maßnahmen der deutschen Polizei.....	60
5.4 Familienhilfe als Möglichkeit zur Kriminalprävention.....	62
5.4.1 Sozialpädagogische Familienhilfe.....	62
5.4.2 Integrative Familienhilfe.....	64
5.4.3 Familienhilfe in ausländischen Familien.....	65
6 Schluss.....	67
7 Resumé.....	69
8 Literaturverzeichnis.....	73
9 Beilagenverzeichnis.....	79
10 Beilagen.....	80

1 Einleitung

Seit dem Ende der achtziger und vor allem in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts ist die Jugendkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland zu einem Gegenstand umfangreicher öffentlicher Debatten geworden. Verändert haben sich nicht nur die Qualität im Sinne des Schweregrades und die Sozialschädlichkeit deliquenter Handlungen Jugendlicher, sondern vor allem deren quantitative Zunahme im Hellfeld. Politiker, Psychologen, Lehrer und Eltern suchen intensiv nach Lösungen, um die wachsende Jugendkriminalität zu senken. Gerade der aktuellste Stand der Jugendkriminalität in Deutschland war für mich eine wichtige Anregung sich mit dieser Thematik in meiner Diplomarbeit zu beschäftigen.

Das Ziel meiner Diplomarbeit besteht darin, die Ursachen für die wachsende Jugendkriminalität in Deutschland zu analysieren. Zuerst beschäftige ich mich mit der Definition und Erklärung der Begriffe der Kriminalität und der Jugendkriminalität, die Schlüsselbegriffe für diese Arbeit sind. Weiter wird die Situation in Deutschland dargestellt, das heißt Umfang, Struktur, Entwicklung und Formen der Jugendkriminalität. Dann analysiere ich die Ursachen der wachsenden Jugendkriminalität in Deutschland, wobei vor allem die biologischen und sozialen Faktoren wichtig sind. Zum Schluss stelle ich einige Präventivmaßnahmen vor, von denen sich die Gesellschaft positive Ergebnisse verspricht.

2 Die wichtigsten Begriffe und ihre Erklärung

2.1 Bedeutung der Kriminalität

Der Begriff Kriminalität stammt aus dem lateinischen Wort *crimen*, was Beschuldigung, Anklage, Schuld, Verbrechen bedeutet. Dieser Begriff kennzeichnet eine bestimmte Doppeldeutigkeit. Unter Kriminalität wird nämlich die Gesamtheit von den Aktionen und Interaktionen zwischen den Recht durchsetzenden Institutionen einerseits und den Individuen, die für den Rechtsbruch verantwortlich sind oder die bei dem Rechtsbruch betroffen sind, andererseits verstanden. Es geht eigentlich um eine Auseinandersetzung Einzelpersonen mit dem Staat. Als Kriminalität bezeichnen wir dann jede Form eines Eingriffs ins persönliche Eigentum durch eine oder mehrere andere Personen. Als persönliches Eigentum versteht man Gesundheit, Leben, Arbeitskraft, Bewegungsfreiheit, geistiges Wissen und Erfindung, persönliches Einkommen und Vermögen.¹

Kriminalität ist im juristischen Sinn ein Verhalten, das gegen ein Strafgesetz verstößt.² Im kriminologischen Sinn ist ihre Bedeutung ein wenig enger. Zum Beispiel falsches Parken wird nicht als kriminell verstanden, es geht nur um eine Übertretung geltenden Rechts. Verhaltensweisen, die gesellschaftlich unerträglich sind und die das harmonische Zusammenleben von Menschen stören, werden durch das Strafgesetz unter Strafe gestellt. Das Strafrecht wird in der Bundesrepublik Deutschland durch das Strafgesetzbuch geregelt. Das heutige deutsche Strafgesetzbuch geht auf das 1871 beschlossene und am 1. Januar 1872 in Kraft getretene Reichsstrafgesetzbuch zurück. Dieses Reichsstrafgesetzbuch unterlag natürlich in den folgenden Jahrzehnten zahlreichen Ergänzungen und Änderungen, um auf politische, gesellschaftliche, wissenschaftliche und technische Neuerungen zu reagieren. Das deutsche Strafgesetzbuch besteht aus 2 Hauptteilen – dem allgemeinen und dem besonderen Teil. In dem allgemeinen Teil wird das Grundsätzliche in fünf Abschnitten geregelt und

1 Kriminalitätstheorie, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Kriminalit%C3%A4tstheorie>> [zitiert am 05.09.2006]

2 Hellmer, J.- Jugendkriminalität unserer Zeit, Fischer Bücherei KG Frankfurt/Main 1966, S. 11

in dem besonderen Teil findet man in 30 Abschnitten einzelne Straftatbestände.³

Die Messung und Bewertung von Kriminalität sind sehr problematisch, weil Vergleiche bei solchen sozialen Massenphänomenen, wie zum Beispiel Kriminalität, fast unmöglich sind. Das Hellfeld, das heißt die polizeilich registrierte Kriminalität, kann man noch ziemlich gut durch die Analyse von der polizeilichen Kriminalstatistik auswerten. Dagegen das Dunkelfeld auszuwerten ist schon viel schwieriger und problematischer.

Sehr wichtig ist auch der Begriff Massenkriminalität. Damit werden nach der Statistik die am häufigsten vorkommenden Deliktsfälle bezeichnet. In Deutschland sind es: Sachbeschädigung, Diebstahl und Erschleichung von Leistungen, wie zum Beispiel Schwarzfahren in öffentlichen Verkehrsmitteln (§§ 242; 265a; 303 StGB).⁴ Solche Deliktsfälle sind nicht so erheblich wie die organisierte Kriminalität oder die Gewaltkriminalität.

2.2 Bedeutung der Jugendkriminalität

Nach § 1 Abschnitt 2 des deutschen Jugendgerichtsgesetzes (JGG) ist Jugendlicher, wer zur Zeit der Tat vierzehn, aber noch nicht achtzehn ist. Auch Heranwachsende (18-21 Jahre) werden in Deutschland als Jugendliche behandelt, wenn ein entsprechendes psychologisches Gutachten vorliegt. Nach § 3 JGG ist ein Jugendlicher strafrechtlich verantwortlich, wenn er zur Zeit der Tat nach seiner sittlichen und geistigen Entwicklung reif genug ist, das Unrecht der Tat einzusehen und nach dieser Einsicht zu handeln. Laut dem § 3 JGG kann der Richter zur Erziehung eines Jugendlichen, der mangels Reife strafrechtlich nicht verantwortlich ist, dieselben Maßnahmen anordnen wie der Vormundschaftsrichter. Kinder unter 14 Jahren sind nicht strafmündig. Alle

³ Strafgesetzbuch, online im Internet: <<http://dejure.org/gesetze/StGB>> [zitiert am 05.09.2006]

⁴ Kriminalitätstheorie, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Kriminalit%C3%A4tstheorie>> [zitiert am 05.09.2006]

Straftaten von Tatverdächtigen, die im Alter zwischen 14 und 21 Jahre sind, werden dann unter dem Begriff Jugendkriminalität zusammengefasst.

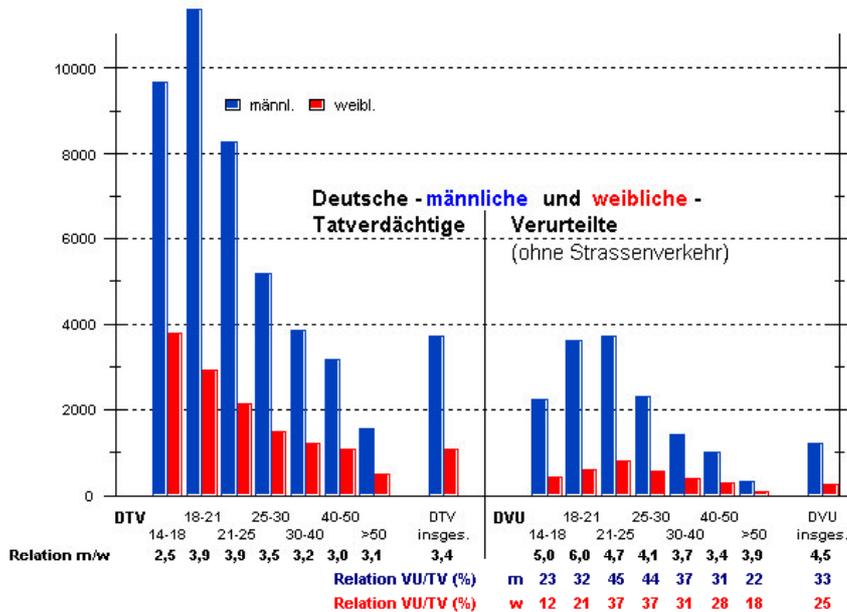
Die kriminellen Neigungen eines Jugendlichen werden von dem Psychologen festgestellt. Das ist aber eine ziemlich problematische Aufgabe. Die Jugendlichen befinden sich noch in ihrer Entwicklung, vor allem in ihrer Pubertät haben sie Identifikationsprobleme und Identifikationskrisen, sie rebellieren gegen ihre Elterngeneration und sie können noch bestimmte kriminelle Neigungen zeigen. Wenn sie aber die Krise überwinden, passiert es meistens, dass ihre kriminelle Neigung verschwindet und sie beginnen keine kriminelle Karriere. Deshalb sind die frühzeitigen erzieherischen Maßnahmen und eine angemessene fachliche Intervention von Bedeutung. Das Jugendgerichtsgesetz berücksichtigt, dass die Entwicklung des Jugendlichen noch korrigiert werden kann und durch eine entsprechende Beurteilung seines Vergehens eine Chance besteht, zu lernen, sich den gesellschaftlichen Normen und Werten anzupassen.

Jugendkriminalität hat aber auch eine positive Bedeutung für die Gesellschaft. Die Jugendlichen sind nämlich dem Einfluss ihrer Umwelt stark ausgesetzt und reagieren auf alle Einflüsse, die auf sie einwirken. Jugendkriminalität spiegelt unmittelbar die Verhältnisse in der Gesellschaft wider und übt dann einen Druck auf die Gesellschaft aus, diese Mängel zu beheben. Jugendkriminalität zeigt auch die Lage der Jugendlichen in einer bestimmten Gesellschaft. Das sind Gründe dafür, warum Jugendkriminalität zu dem bevorzugten Gegenstand der Kriminologie in Deutschland gehört. Nicht nur der Staat, sondern auch die Erwachsenen sind damit angesprochen.

3 Jugendkriminalität in Deutschland

3.1 Umfang der Jugendkriminalität

Schaubild 1: Belastungszahlen für Deutsche nach Geschlecht und Altersgruppe⁵



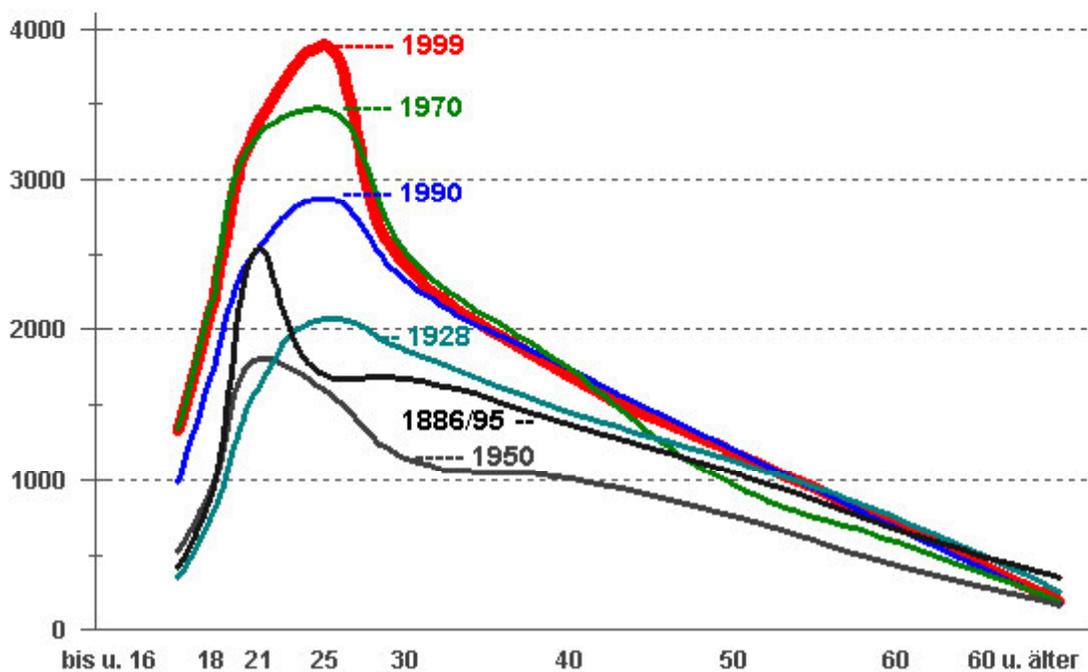
Der Umfang der Jugendkriminalität in Deutschland lässt sich gut mit dem Schaubild 1 belegen. Hier werden die Tatverdächtigenbelastungszahlen und die Verurteiltenbelastungszahlen nach Geschlecht und Altersgruppe verglichen. Relation m/w gibt an, wie viele männliche auf eine weibliche Tatverdächtige bzw. Verurteilte der jeweiligen Altersgruppe kommen. Das Verhältnis VU/TV (%) gibt an, wie viele Verurteilte auf 100 Tatverdächtige der jeweiligen Alters- oder Geschlechtsgruppe kommen. Der Vergleich zeigt deutlich, dass die Kriminalitätsbelastung bei Jugendlichen im Jahr 1999 ein Mehrfaches der Belastung der Erwachsenen beträgt. Nach den Angaben der amtlichen Kriminalstatistik für Deutschland, die seit dem Jahr 1882 geführt wird, ist diese Tendenz seit langem zu beobachten. Die Zahl von jugendlichen Tatverdächtigen ist viel höher, als die Zahl der erwachsenen Tatverdächtigen. Es wird auch gezeigt, dass die Belastung an der Verurteiltenbelastungszahl gemessen deutlich

5 Heinz W. - Jugendkriminalität, online im Internet: <<http://www.uni-konstanz.de/rtf/kik/he213-18c.htm>> [zitiert am 10.09.2006]

niedriger ist als die Belastung, die an der Tatverdächtigenbelastungszahl gemessen wurde.

Schaubild 2 zeigt, wie sich die Verurteiltenzahlen nach dem Alter seit 1886 bis 1999 verändert haben. Es wird deutlich gezeigt, dass die Kriminalitätsbelastung ungefähr vom 15. Lebensjahr sehr steil ansteigt. Dann erreicht sie zwischen dem 21. und 25. Lebensjahr ihre Spitze und fällt ziemlich stark wieder ab. Die niedrigste Verurteiltenzahl der Jugendlichen wurde im Jahr 1950, die höchste im Jahr 1999 ermittelt. Dass die Kriminalitätsbelastung nach dem 25. Lebensjahr so rasch abfällt, hat viel mit der Struktur der Jugendkriminalität zu tun.

Schaubild 2: Verurteiltenzahlen nach dem Alter seit 1886⁶



⁶ Heinz W. - Jugendkriminalität, online im Internet: <<http://www.uni-konstanz.de/rf/kik/he213-18c.htm>> [zitiert am 10.09.2006]

3.2 Struktur der Jugendkriminalität

Es ist wichtig auch die Art und die Schwere der verübten Delikte der Jugendlichen zu betrachten. Dann werden die Höhen der Tatverdächtigenbelastungszahlen und der Verurteiltenbelastungszahlen der Jugendlichen relativ. Die Struktur der Jugendkriminalität lässt sich gut in der Tabelle 1 erkennen. Es werden hier Deliktsanteile jugendlicher, heranwachsender und erwachsener Tatverdächtiger aufgeschlüsselt, die auf einzelne Deliktsgruppen bezogen sind. Die Angaben stammen aus dem Jahr 1993.

Tabelle 1⁷: Aufschlüsselung der Deliktsanteile jugendlicher, heranwachsender und erwachsener Tatverdächtiger – bezogen auf einzelne Deliktsgruppen

Aufschlüsselung der Deliktsanteile jugendlicher, heranwachsender und erwachsener Tatverdächtiger – bezogen auf einzelne Deliktsgruppen (im Jahre 1993 – Deutschland insgesamt)												
Deliktsgruppen (ohne Straßenverkehrsdelikte)	Jugendliche				Heranwachsende				Erwachsene			
	männlich		weiblich		männlich		weiblich		männlich		weiblich	
	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%	n	%
Mord/Totschlag	226	0,1	24	0,0	524	0,2	32	0,1	3 128	0,2	348	0,1
Vergewaltigung	310	0,1	5	0,0	493	0,2	4	0,0	3 801	0,3	31	0,0
Raubdelikte	6 824	3,1	613	1,2	5 698	2,3	372	0,9	16 878	1,4	1 428	0,4
Gefährl. u. schwere Körperverletzung	11 894	5,4	1 861	3,7	12 613	5,1	778	1,8	54 421	3,7	7 118	1,9
vorsätzl. einf. KV	12 470	5,7	2 310	4,6	12 817	5,2	1 195	2,9	111 203	7,5	15 026	4,0
Freiheitsberaubung	4 724	2,1	568	1,1	6 935	2,8	452	1,1	68 095	4,6	6 795	1,8
einfacher Diebstahl	69 835	31,7	28 290	56,6	52 604	21,5	16 299	39,6	309 959	21,0	164 126	44,4
schwerer Diebstahl	37 550	17,1	2 415	4,8	33 931	13,9	1 589	3,9	84 700	5,7	7 085	1,9
Betrug	10 763	4,9	3 590	7,1	23 207	9,5	6 073	14,7	191 167	13,0	57 962	15,7
Veruntreuung	22	0,0	3	0,0	125	0,1	71	0,2	10 207	0,7	2 537	0,7
Unterschlagung	1 337	0,6	230	0,5	3 301	1,3	750	1,8	31 588	2,1	7 447	2,0
Urkundenfälschung	3 130	1,4	491	1,0	6 514	2,7	1 053	2,6	52 476	3,6	8 577	2,3
Widerst. g. Staatsgew. u. Del. g. öff. Ord.	8 021	3,6	1 444	2,9	11 121	4,5	1 400	3,4	63 516	4,3	10 196	2,8
Begünstigung, Strafvereitelung, Hehlerei	2 775	1,3	379	0,8	3 671	1,5	454	1,0	16 808	1,1	2 922	0,8
Brandstiftung	989	0,4	120	0,2	643	0,3	68	0,2	5 806	0,4	1 416	0,4
Straftaten im Amt	7	0,0	2	0,0	58	0,0	27	0,1	3 236	0,2	355	0,1
Verl. d. Unterhaltspf.	20	0,0	4	0,0	84	0,0	9	0,0	13 202	0,9	464	0,1
Beleidigung	3 371	1,5	812	1,6	4 731	1,9	880	2,1	58 219	3,9	16 781	4,5
Sachbeschädigung	23 255	10,6	1 838	3,7	16 118	6,6	857	2,1	67 463	4,6	7 810	2,1
Schwarzfahrt	6 737	3,1	2 494	5,0	12 492	5,1	2 892	7,0	52 216	3,5	10 563	2,9
Umweltdelikte	297	0,1	6	0,0	801	0,3	42	0,1	17 004	1,2	1 488	0,4
Wirtschaftsdelikte	504	0,2	18	0,0	766	0,3	111	0,3	15 940	1,1	2 806	0,8
Verst. g. AuslG u. AsylverfG	5 375	2,4	1 453	2,9	17 865	7,3	3 719	9,0	146 382	10,0	26 919	7,3
Verst. g. WaffenG	2 670	1,2	52	0,1	3 041	1,2	69	0,2	15 107	1,0	761	0,2
Rauschgiftdelikte	6 049	2,7	1 030	2,0	14 909	6,1	1 999	4,8	61 199	4,2	9 822	2,7
Rechnerische Summe ⁷	219 155	100	50 052	100	245 062	100	41 195	100	1 473 721	100	370 783	100

⁷ Die Gesamtwerte stimmen nicht mit denen der PKS überein, da Mehrfachtäter dort nur innerhalb eines Deliktes, nicht aber in deren Addition berücksichtigt werden. Aus Gründen einer besseren Relationierung wurden daher die Einzelwerte addiert.

7 Walter M. – Jugendkriminalität, eine systematische Darstellung; Richard Booberg Verlag, Köln 1995, S. 136

Nach den Angaben der Tabelle 1 wird es deutlich, dass es sich bei der Jugendkriminalität überwiegend um leichtere Delikte handelt, während die Wirtschaftskriminalität, die Umweltkriminalität, der Waffen-, Drogen- und Menschenhandel und andere Bereiche der organisierten Kriminalität, die Korruption und die Veruntreuung die typischen Straftaten der Erwachsenen sind. Die häufigsten von Jugendlichen verübten Delikte sind einfacher Diebstahl, schwerer Diebstahl, Sachbeschädigung und vorsätzliche einfache Körperverletzung. Interessant ist auch, dass bei Straftaten, die Erwachsene auf dem Gewissen haben, meistens höhere Schäden zu verzeichnen sind, als bei den von Jugendlichen verübten. Zum Beispiel bei Raubdelikten geht es bei Jugendlichen in der Regel um Handtaschen- und Straßenraub, erreicht der Vermögensschaden jedoch nicht mehr als rund 1000 Euro. Aber bei den Straftaten, wie zum Beispiel Überfälle auf Banken und andere Geldinstitute oder Geldtransporte, die von Erwachsenen verübt werden, sind die Vermögensschäden vielfach höher.

Entsprechend der Tabelle 1 wird deutlich, dass für alle Altersgruppen gilt, dass die Kriminalitätsbelastung der Männer um ein Mehrfaches höher ist, als die der weiblichen Vergleichsgruppe. Zum Beispiel im Jahr 1993 wurden 69 835 männliche Jugendliche eines einfachen Diebstahls verdächtigt, aber in dem gleichen Jahr wurden "nur" 28 290 weibliche Jugendliche derselben Straftat verdächtigt. Es gab insgesamt 219 155 männliche und 50 052 weibliche Jugendliche, die einer Straftat verdächtigt wurden. Das heißt, dass die durchschnittliche Relation männliche/weibliche jugendliche Tatverdächtige 4,4 : 1 beträgt. Ein weiterer deutlicher Geschlechtsunterschied zeigt sich bei der Gewaltkriminalität. Es zeigt sich, dass in der Gewaltkriminalität die Jungen dominieren.

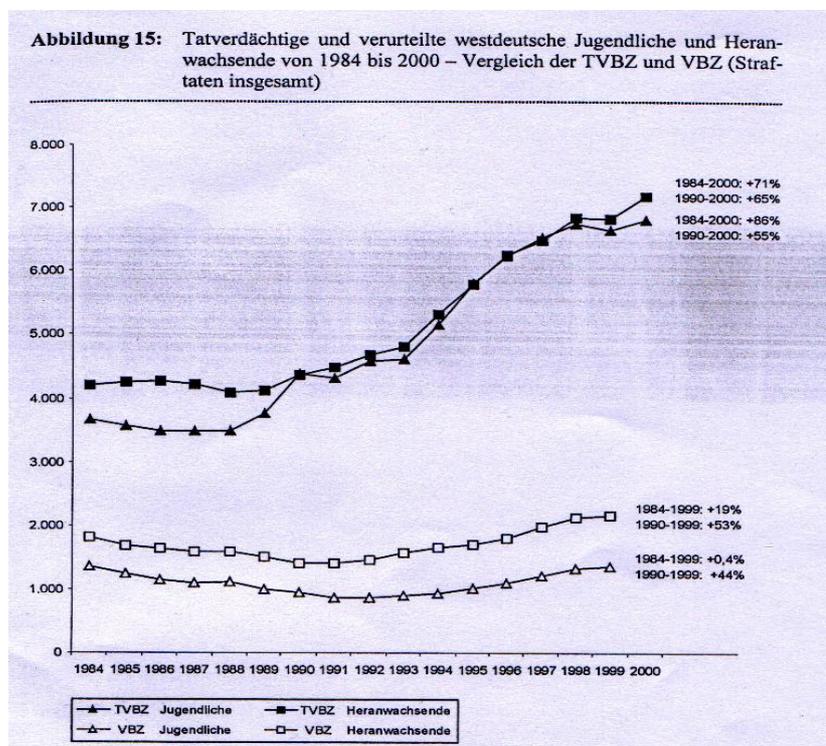
3.3 Entwicklung der Jugendkriminalität

Bedeutsam ist die Entwicklung der Jugendkriminalität seit Mitte der 1980er Jahre. Wegen den in diesem Zeitraum vorzufindenden Bevölkerungsschwankungen steht nur die Tatverdächtigenbelastungszahl der deutschen Tatverdächtigen aus den alten

Bundesländern zur Verfügung. Die neuen Bundesländer können noch nicht berücksichtigt werden, da erst ab 1993 von einer Normalisierung der statistischen Erfassung für die polizeiliche Kriminalstatistik auszugehen ist.

Die Entwicklung der Tatverdächtigenbelastungszahl (weiter TVBZ) von Jugendlichen westdeutscher Tatverdächtiger bei den Straftaten, ist an dem Bild 3 abzulesen. Ende der 1980er Jahre waren die Zahlen relativ stabil, aber seit Anfang der 1990er Jahre kann man schon einen massiven Anstieg der TVBZ deutlich sehen. Von 1990 bis 2000 nahm die TVBZ bei den Jugendlichen von 4,378 auf 6,803 zu, das heißt um 55 %. Auch die Verurteiltenbelastungszahlen (weiter VBZ) haben sich in den vergangenen Jahren verändert. Auf dem Bild 3 kann man deutlich sehen, dass bis zum Anfang der 1990er Jahre die Zahl der jugendlichen Verurteilten sank, aber seit 1992 ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Im Jahr 1999 wurden 44 % mehr Jugendliche als 1990 verurteilt.

Schaubild 3: Tatverdächtige und verurteilte westdeutsche Jugendliche und Heranwachsende von 1984 bis 2000⁸



⁸ Goldberg B. - Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 245

3.4 Formen der Jugendkriminalität

3.4.1 Gewalt an Schulen

Straftaten von Jugendlichen kommen häufig auch innerhalb der Schule vor. Es geht um Sachbeschädigung (zum Beispiel: Beschädigung von Einrichtungsgegenständen, Beschädigung der Schulanlage oder Beschädigung fremder Sachen), Eigentumsdelikte (wie zum Beispiel Diebstahl oder Raub), Mobbing und Erpressung (zum Beispiel Zahlen von Schutzgeldern), Körperverletzung (zum Beispiel Schlägereien) oder Sexualdelikte (wie zum Beispiel das Verbreiten pornographischer Zeitschriften, Onanieren im Klassenzimmer, Zwang, vor allem von Mitschülerinnen, zum Geschlechtsverkehr). Ein weiteres Problem der deutschen Schüler ist das gelegentliche Schulschwänzen. Zur Zeit handelt es sich um ein weit verbreitetes Phänomen an deutschen Schulen. Nach polizeilichen Angaben schwänzt etwa die Hälfte der Jugendlichen im Laufe eines Halbjahres mindestens einmal die Schule. Es wurde festgestellt, dass es einen Zusammenhang zwischen Schulschwänzen und Jugenddelinquenz gibt. Das heißt, dass je häufiger Jugendliche die Schule schwänzen, desto stärker sind sie auch in Straftaten einbezogen.

Vor allem in den letzten vier fünf Jahren tauchen in deutschen Medien Berichte über Einzelfälle von schwerer Gewalt an deutschen Schulen auf. Zum Beispiel am 20.11.2006 informierte das deutsche Fernsehen ZDF in der Sendung ZDF Spezial seine Zuschauer über den 18-jährigen Amokläufer Bastian B. (Siehe Beilage 1, Seite 80), der in der Emsdettener Schule fünf Menschen mit einer Schusswaffe schwer verletzt und sich selbst erschossen hatte. Der junge Mann hinterließ ein Abschiedsvideo, um sich nach seinem Selbstmord zu rechtfertigen. Er nannte hier Gründe, warum er seine frühere Schule gehasst hatte. Er sagte, dass er seit der 1. Klasse für seine Lehrer und Mitschüler ein Verlierer war. „Aber ich war kein Mensch, ich war göttlich“, wie er in seinem Videofilm sagte.⁹

Ein ziemlich verbreitetes Problem an deutschen Schulen sind weiterhin Mobbing und Erpressung der Mitschüler. Das deutsche Fernsehen ZDF hat in seinem Magazin ML

9 Böhmer P. – Amokläufer in Emsdetten, ZDF Spezial, ZDF, 20. November 2006, 19:20

Mona Lisa am 12.03.2004 eine Reportage über schockierende Misshandlungen, Erpressungen und Mobbing an deutschen Schulen gesendet. Es wurde gesagt, dass jeder dritte deutsche Schüler Angst davor hat, allein den Schulweg anzutreten oder auf den Pausenhof zu gehen. Der ist nämlich oftmals Schauplatz alltäglicher Gewalt. Der 13-jährige Daniel war solch ein Opfer. Mitschüler haben ihn auf die Straße geschmissen und dann versucht, ihn in eine Mülltonne zu stopfen. Andere Schüler hätten zugesehen, aber geholfen habe ihm keiner. Ende 2003 wurde der Realschüler im Schulbus von einem Jungen grundlos angegriffen. Daniel kam mit schweren Prellungen am Auge nach Hause. Verzweifelt erzählte er seinen Eltern, was vorgefallen war. Sie waren geschockt und fühlten sich mit dieser Situation total alleingelassen.¹⁰

Nach dem Artikel mit dem Titel "Gewalt an Schulen", der in „Spiegel Online“ am 8. Juni 2005 veröffentlicht wurde, werden durchschnittlich 250 Schüler pro Tag an deutschen Schulen verletzt. Nach den Informationen wurden alle Folgen von Gewalttaten an deutschen Gymnasien, an Grund-, Haupt-, Sonder- und Realschulen – also insgesamt über 8,3 Millionen Schüler vom Bundesverband der Unfallkassen untersucht. Im Jahr 1993 waren es 15,5 Übergriffe mit Folgen pro 1000 Schüler und im Jahr 2003 sank die Zahl der Gewalttaten auf 11,3 pro 1000 Schüler. Laut der Studie wurde festgestellt, dass die körperliche Gewalt unter Hauptschülern am stärksten zurückgegangen ist. Im Jahr 1993 waren es 48,6 pro 1000 Schüler und zehn Jahre später waren es 32,8 pro 1000 Schüler. Trotzdem ist immernoch deutlich zu sehen, dass mehr Unfälle durch aggressives Verhalten an Hauptschulen als an anderen Schulen passieren.¹¹

Es ist bestimmt keine Überraschung, dass Schulen in ländlichen Gegenden weniger von Straftaten und Gewalttaten betroffen sind. Die schlimmste Situation ist dagegen an Schulen in großen Städten. Die Gründe sind einfach – Schulen in ländlichen Gegenden sind kleiner, die Schüler und auch ihre Familien kennen sich meistens untereinander und kleinere Schulen können besser mit den Eltern arbeiten. In großen Städten sieht die Situation anders aus. Es gibt hier Anonymität der Schüler, das heißt, dass sie sich nicht

10 Ettenhuber H., Schreiber A. – Gewalt an deutschen Schulen, ML Mona Lisa, ZDF, 14. März 2004, 18:00 Uhr

11 Werner Ch. - Gewalt an Schulen, Der Spiegel-Online: <<http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,359494,00.html>> [zitiert am 25.09.2006]

gut untereinander kennen. Sie sind oft intolerant und extrem ich-bezogen. In den Klassen gibt es nicht nur deutsche Schüler, sondern auch ausländische Schüler. Viele Eltern interessieren sich überhaupt nicht, was ihr Kind oder ihre Kinder in der Schule machen. Die Zusammenarbeit von Schule und Eltern ist meistens sehr schlecht.

In solchen Schulen kommt es oft vor, dass Gewalt nicht nur gegen Mitschüler, sondern auch gegen Lehrer gezielt ausgeübt wird. Ein gutes Beispiel stellt die Rütli-Hauptschule im Berliner Problembezirk Neukölln dar. Die Lehrer haben einen Brief (siehe Beilage 2, Seite 81) mit Hilferuf an die Berliner Senatsverwaltung gesandt. Lehrkräfte werden an dieser Schule gar nicht wahrgenommen, Gegenstände fliegen zielgerichtet gegen Lehrkräfte durch die Klassen und Anweisungen werden ignoriert. Einige Lehrer und Lehrerinnen gehen nur mit dem Handy in bestimmte Klassen, damit sie über Funk Hilfe holen können.

3.4.2 Delinquentes Freizeitverhalten von Jugendlichen

Als Freizeit wird das Gegenstück zum Schul- oder späteren Berufs- und Arbeitsbereich verstanden. Sie umfasst nicht nur einen bestimmten Zeitabschnitt, sondern birgt eine eigene Welt mit bevorzugten Aufenthaltsorten, Partnern und Freunden, mit erwünschten Beschäftigungen, Abwechslungen und mit dem Erleben der Selbstverwirklichung, Freude und Erfüllung.¹² Gerade die Freizeitgestaltung spielt eine bedeutende Rolle für die Entwicklung der Jugendlichen. Vor allem in größeren Städten ist die Freizeitgestaltung der Jugendlichen ziemlich problematisch. Die Jugendlichen verbringen ihre Freizeit vorwiegend auf der Straße, wo sie sich unbeobachtet, frei und unabhängig fühlen. Sie bekommen dort zum ersten Mal das Gefühl frei zu sein. Die Straße stellt für sie eine gute Chance dar, endlich der Kontrolle der Eltern, der Lehrer und anderer Erwachsener zu entfliehen. Sie werden dort akzeptiert und als ein Erwachsener angesehen. Auf der Straße kann man auch solche Dinge ausprobieren, die zum Erwachsensein gehören und die zu Hause meistens nicht erlaubt werden. Zu solchen Dingen gehören zum Beispiel Rauchen, Alkoholtrinken, Drogenmissbrauch,

¹² Walter M. – Jugendkriminalität-Eine systematische Darstellung, Richard Boorberg Verlag, Köln 1995, S. 70

vulgäre Musik und auch erste intime Erfahrungen.

Gerade der Konsum legaler und illegaler Drogen bei den Jugendlichen, nahm in letzten 15 Jahren zu. Nach § 9 des Jugendschutzgesetzes¹³ darf das Rauchen in der Öffentlichkeit zwar Kindern und Jugendlichen unter sechzehn Jahren nicht gestattet werden, aber trotzdem ist der Tabakkonsum bei Jugendlichen sehr weit verbreitet. Nach den Resultaten der meisten Studien raucht mehr als ein Viertel der deutschen Jugendlichen regelmäßig und fast drei Viertel der deutschen Jugendlichen haben schon einmal eine Zigarette probiert.¹⁴ Ähnlich ist es mit dem Alkoholkonsum. Nach dem Jugendschutzgesetz dürfen Kinder und Jugendlichen unter sechzehn Jahre keinen Alkohol kaufen oder konsumieren. Eine nähere Betrachtung zeigt, dass bei weniger als 10 % der Jugendlichen ein sehr häufiger Alkoholkonsum vorliegt.¹⁵ Für manche Jugendliche gehört auch der Konsum illegaler Drogen zur Freizeit. Zum Unterschied vom Umgang mit Tabak und Alkohol werden Anbau, Erwerb, Handel und Besitz von illegalen Drogen strafrechtlich sanktioniert. Die in Deutschland am weitesten verbreitete Droge insgesamt und bei Jugendlichen ist die weiche Droge Cannabis. Laut dem Bericht des Apothekenmagazins C6 begeben sich rund 15.000 Cannabis-Konsumenten jährlich in ärztliche Behandlung, 40.000 gelten als abhängig.¹⁶ Unter den harten Drogen ist bei Jugendlichen vor allem Ecstasy beliebt. Nach den Resultaten einer Studie aus dem Jahr 1997 haben 6 % der Jugendlichen schon mindestens einmal Ecstasy probiert und davon 30 % der Konsumenten nur einmal. 33 % haben zwei- bis fünfmal Ecstasy genommen.¹⁷

Die Delikte, die Jugendliche meistens in ihrer Freizeit begehen, sind vor allem unterschiedlich schwerer Diebstahl, Sachbeschädigung, Beleidigung und Körperverletzung. Seltener vorkommende Delikte der Jugendlichen sind zum Beispiel

13 Jugendschutzgesetz-Gesetz zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit, online im Internet: <<http://www.blja.bayern.de/aufgaben/jugendschutz/jugendschutzgesetz/TextOfficeJ%D6SchG.htm>> [zitiert am 26.09.2006]

14 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 65

15 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen; Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 66

16 Immer mehr jugendliche Kiffer, online im Internet: <<http://www.c6magazin.de/news/drogen/000483.php>> [zitiert am 26.09.2006]

17 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 69

die Leistungserschleichung (insbesondere das Schwarzfahren), Urkundsdelikte und das Fahren ohne Fahrerlaubnis sowie computerbezogene Delikte beziehungsweise Verstöße gegen das Urheberrecht.¹⁸

Nach Brigitta Goldberg gehören Diebstahlsdelikte zu den am weitesten verbreiteten Delikten der Jugendlichen. Sehr häufig kommt vor allem der Ladendiebstahl vor. Fast 40% der deutschen Jugendlichen haben mindestens einmal einen Ladendiebstahl begangen. Der Diebstahl gehört zu den wenigen Delikten mit einem großen Anteil an weiblichen Tätern und er wird deshalb als geschlechtsrollenneutral bezeichnet. Häufig werden verschiedene Kleinigkeiten wie Süßigkeiten, Schreibwaren und Batterien gestohlen und auch Kosmetika, Schmuck und Modeaccessoires. Beliebt unter jugendlichen Dieben sind auch Spielwaren, Sportartikel und elektronische Medien.¹⁹ Schwere Diebstahlsdelikte begehen Jugendliche nur selten.

Es gibt mehrere Motive warum die Jugendlichen Diebstahlsdelikte so häufig begehen. Vor allem sind es Geldmangel und Statuserhöhung. Der Ladendiebstahl stellt für viele Jugendliche eine Lösung des Konflikts zwischen dem großen Warenangebot und den fehlenden finanziellen Mitteln dar. Oft sind die Ladendiebstahlsdelikte auch eine Bedingung dafür, als Mitglied in einer bestimmten Gruppe aufgenommen zu werden. Die Konsumgüter, die gerade "in" sind und die noch auf illegale Weise beschafft werden, erhöhen den Status in der Gruppe. Ein weiteres Motiv ist das Abenteuer. Manche Jugendliche verstehen die Diebstahlsdelikte als eine Art Sport oder auch als eine Mutprobe. Der Jugendliche möchte sich selbst und den anderen beweisen, dass er keine Angst hat, dass er sich etwas zutraut. Manchmal gelten die Delikte als eine Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der Eltern oder der Umgebung auf sich zu lenken. Manche Ladendiebstähle werden auch aus purer Langeweile begangen, weil den Jugendlichen sonstige Freizeitangebote fehlen.

Die hohen Prozentwerte beim Schwarzfahren sind auch auffällig. Fast 80 % der Jugendlichen geben zu, dass sie mindestens einmal im Jahr schwarzfahren. Das geringe

18 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 87

19 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 88

Entdeckungsrisiko und die eventuelle problemlose Beilegung sind wahrscheinlich der wichtigste Grund für solch eine weite Verbreitung des Schwarzfahrens. Ein weiteres Problem ist das Fahren ohne Fahrerlaubnis, das vor allem bei jüngeren männlichen Jugendlichen vorkommt. Das Motiv dafür ist einfach – die Benutzung der Verkehrsmittel soll den Status in der Gruppe erhöhen und das Fahren wird unter Jugendlichen als eine abenteuerliche Art der Freizeitbeschäftigung verstanden.

Mit der Freizeit der Jugendlichen hängen auch die computerbezogenen Delikte zusammen. Den meisten Jugendlichen steht eine Vielzahl audiovisueller Medien zu Verfügung, die sie in der Freizeit benutzen. Oft werden diese Medien auch missbraucht. Delikte im Umfeld der Benutzung von Medien sind nicht nur das Raubkopieren von Videos, Musik, Computerspielen und Computer-Software, sondern auch das Ausspähen von Daten mit Hilfe des Computers, was als Cracken genannt wird. Es ist sehr schwierig diese Delikte zu erfassen und einzuschätzen, beziehungsweise wie weit das strafbare Kopieren von Musik und Videos verbreitet ist. Jugendliche kopieren die Medien vor allem darum, weil ihre Benutzung eine Freizeitbeschäftigung für Jugendliche darstellt. Für Jugendliche ist es auch wichtig, dass die Weitergabe zum Beispiel in der Schule dazu hilft, zu einer bestimmten Gruppe zu gehören.

Auch die Sachbeschädigung zählt zu den weit verbreiteten Delikten der Jugendlichen. Tatobjekte sind vor allem öffentliche Einrichtungen wie zum Beispiel Telefonzellen, Unterstellplätze an Bushaltestellen, Schulen, Jugendheime, Sportstätten und Fahrzeuge des öffentlichen Nahverkehrs und zwar überwiegend in großen Städten.²⁰ Bei der Sachbeschädigung geht es kaum um Einzeltäter, sondern um Handlungen in der Gruppe der Jugendlichen. Sachbeschädigungsdelikte werden überwiegend aus Langeweile begangen. Eine große Rolle spielen dabei auch Frustrationen, die durch Versagen in der Schule oder im persönlichen Bereich entstehen. Die Frustrationen werden dann durch aggressive Handlungen abregiert.

Als eine besondere Form der Sachbeschädigung wird auch das Sprühen von Graffiti angesehen. Den Sprayern geht es vor allem um Ruhm und Anerkennung bei anderen

20 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 92

Sprayern, um Abgrenzung eigener Reviere, aber auch um kreative Selbstverwirklichung. Für Sprayer stellt das Sprühen von Graffiti eine Art von Abenteuer dar.

Mit der Freizeit der Jugendlichen sind auch Gewaltdelikte verbunden. Überwiegend handelt es sich um Körperverletzung, vor allem um die einfache Körperverletzung. Bis zu 30 % der Jugendlichen geben zu, dass sie mindestens einmal schon dies begangen haben.²¹ Diese Taten werden meistens nicht geplant, sie entwickeln sich aus der Situation heraus. Zur Körperverletzung kommt es nämlich meist nach einer verbalen Auseinandersetzung, weil den Tätern Strategien zur gewaltfreien Konfliktlösung fehlen. Die Körperverletzung hilft dem Täter, seine Aggression und Frustration abzubauen. Der Täter fühlt sich stark und sein Selbstbewusstsein wird gefördert.

3.4.3 Delinquente peer-groups

Bei Jugendlichen hat die peer-group eine große Bedeutung. Den Begriff peer-group können wir ins Deutsche als die "Gruppe der Gleichaltrigen" übersetzen. Eine solche Übersetzung ist aber nur unzureichend, denn die Bedeutung des englischen Begriffs wird nicht exakt erfasst, deshalb wird der englische Begriff bevorzugt. In einer peer-group spielt nämlich nicht nur das gleiche Alter eine bedeutende Rolle, sondern auch die gleiche Stellung in der Beziehung und die gleichen Interessen. Freunde und Gleichaltrige sind die wichtigste Bezugsgruppe für den Loslösungsprozess vom Elternhaus und für die Entwicklung des eigenen Lebensstils.²²

Eine peer-group bietet den Jugendlichen die Möglichkeit verschiedene Ideale auszuleben und Übereinstimmung in persönlichen Auffassungen festzustellen und weiterzuentwickeln. Junge Leute lernen auch durch solche Gruppen, wie man Anerkennung und Zuwendung erwerben kann. Dass das Zusammensein mit den Freunden für Jugendliche so wichtig ist, beweisen auch verschiedene Studien. Das Zusammensein mit den Freunden ist nach dem Musik hören für Jugendliche die

21 Goldberg B.– Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 94

22 Nolteernsting E. – Jugend, Freizeit, Geschlecht, Leske + Budrich, Opladen 1998, S. 84

zweitbeliebteste Freizeitbeschäftigung.²³ (Siehe Beilage 3, Seite 83) Die peer-group hat nicht nur positive Wirkungen auf ihre Mitglieder, sondern sie kann auch zur Entwicklung devianter Werte und Verhaltensweisen der Jugendlichen führen.

Wie schon in dem vorigen Kapitel gesagt wurde, vor allem bei Sachbeschädigung, Diebstahlsdelikten und Drogenmissbrauch geht es um eine Handlung in der Gruppe der Jugendlichen. Daneben gibt es aber noch spezielle Formen gruppenbezogener Gewalt. Dazu wird vor allem die Gewalt der Hooligans gezählt. Als Hooligans werden solche Leute bezeichnet, die im Rahmen bestimmter Sportereignisse durch aggressives Verhalten auffällig sind. In den letzten Jahren werden mit diesem Begriff vor allem erlebnisorientierte Fußballfans bezeichnet, die den Fußball nur als Anlass für ihre gewalttätigen Ausschreitungen nehmen.²⁴ Hooligans sind überwiegend männliche Jugendliche, die im Alter zwischen 16 und 25 Jahren sind. Weiter ist für Hooligans typisch, dass sie in der Woche zur Schule oder zur Arbeit gehen und nur am Wochenende aus ihrer normalen Alltagsidentität ausbrechen. Ihre Motive für die gewalttätigen Auseinandersetzungen sind hauptsächlich Abenteuer, Spaß und Spannung in ihrem sonst langweiligen Alltag.

Neben Hooligans sind noch die Gruppe der Antifaschisten und die Gruppe der rechtsextremistischen Jugendlichen durch ihre gewalttätigen Aktionen bekannt. Die rechtsextremistischen Gruppen sind verschiedene fremdenfeindliche Jugendliche, vor allem Skinheads. Im Unterschied von Hooligans kennzeichnen sich diese Gruppen von Jugendlichen durch eine politische Motivation aus, die ihre Ziele mit Gewalt durchzusetzen versuchen.

Wie Albert Fuchs in seiner Arbeit betont, typisch für rechtsextremistisch orientierte Jugendliche sind zum Beispiel Fremdenfeindlichkeit (das heißt, dass in Deutschland nur Deutsche leben sollten), Bagatellisierung des Nationalsozialismus (Der Nationalsozialismus war im Grunde eine gute Sache), allgemeine Ungleichwertigkeit (zum Beispiel Behinderte sind eine Last für die Gesellschaft) und Führer-

23 Tilman E. - Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in der Bundesrepublik, online im Internet: <<http://egora.uni-muenster.de/FmG/freizeit/m0103.shtml>> [zitiert am 01.10.2006]

24 Hooligan, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Hooligan>> [zitiert am 01.10.2006]

Gemeinschafts-Ideologie (der Mensch ist ein Herdentier und braucht einen Führer).²⁵
Andere Motive für gewalttätige Aktionen der rechtsextremistischen Gruppen sind vor allem Spaß, Action, Abenteuer und Unterhaltung.

25 Fuchs A. – Rechtsextreme Orientierung, Gewaltakzeptanz und Gewalttätigkeit bei Schülerinnen und Schülern an Erfurter Regelschulen, Juventa, Weinheim/München 2002, S. 246

4 Ursachen der Jugendkriminalität

Es gibt verschiedene Kriminalitätstheorien, die die Ursachen des delinquenten Verhaltens zu erklären versuchen, wobei vor allem biologische und soziale Faktoren dominieren. Wenn man die Kriminalität senken möchte, muss man zuerst gerade diese zwei Faktoren analysieren, denn sie spielen eine erhebliche Rolle.

4.1 Biologische Faktoren

Die ersten Versuche, kriminelles Verhalten zu erklären, waren biologischer Art. Es gibt nämlich genetische, chromosomale und hirnstrukturelle Faktoren, die das Auftreten von Aggression und Gewalt fördern. Im 19. Jahrhundert glaubte man, dass man kriminelle Typen an bestimmten Merkmalen erkennen könnte. Später wurden verschiedene Zwillings- und Adoptionsforschungen durchgeführt. Die Wissenschaftler haben auch verschiedene Chromosomenanomalien, wie zum Beispiel XYY-Chromosomenanomalie, erfunden. Andere biologische Faktoren der Kriminalität können zum Beispiel Geisteskrankheiten, Psychopathie, Intelligenzgrade oder verschiedene Entwicklungsstörungen sein.

4.1.1 Der “geborene Verbrecher“

Der italienische Gefängnisarzt Cesare Lombroso behauptete, dass es allein Genetik ist, die den Menschen zum Verbrecher macht. Das heißt, dass das Kriminellwerden biologisch determiniert ist. Die Ergebnisse seiner anthropologischen Untersuchungen veröffentlichte Cesare Lombroso 1876 unter dem Titel “L'uomo delinquente“, was auf Deutsch “Der geborene Verbrecher“ bedeutet. Er sagte, dass es geborene Verbrecher gibt, die man durch bestimmte Gesichtszüge, soziale, seelische und körperliche Merkmale unterscheiden kann. Diese Merkmale sind nach Lombroso zum Beispiel

Henkelohren, blasse Haut, Tätowierungen oder auch Arbeitsscheu.²⁶ Nach diesen Merkmalen waren Verbrecher identifizierbar und zwar noch bevor sie gegen ein Gesetz verstoßen hatten. Seiner Meinung nach gibt es eine bestimmte Ähnlichkeit in Erscheinung und Charakter bei Tier und einem geborenen Verbrecher (Siehe Beilage 4, Seite 84). Weil das Kriminellwerden biologisch determiniert war, behauptete Cesare Lombroso, dass eine Resozialisierung eines Verbrechers sinnlos ist und dass nur die Todesstrafe als Strafe möglich ist.

Die Veröffentlichung Lombrosos Werkes veranlasste wissenschaftliche Debatten über die Ursache des Verbrechens und den Umgang mit Straftätern. Gerade diese Debatten gaben den Anstoß für die Entwicklung einer neuen Wissenschaft und zwar der Kriminologie. Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Lombrosos Theorie von dem deutschen Militärarzt Baer widerlegt. Lombroso hat später seine Ergebnisse verändert – nur ein Drittel der Straftäter sind geborene Verbrecher.²⁷

Im Zeitalter der Molekularbiologie und der Neurowissenschaft suchte man nach den biologischen Grundlagen von persönlichen Eigenschaften in den Genen und in Hirnarealen. Die Wissenschaftler glaubten, dass es im Gehirn einen Bereich gibt, der für soziales Verhalten verantwortlich ist. Diesen Bereich findet man im Parietallappen, also im präfrontalen Cortex (Siehe Beilage 5, Seite 85). Nicht nur die Aufmerksamkeit, Gefühle und Erregungen werden in diesem Bereich gesteuert, sondern hier ist das Zentrum für die Empfindung von Mitleid, Gewissen oder Einfühlung. Bei Psychopathen mit der Diagnose einer antisozialen Persönlichkeitsstörung (APS) wurde festgestellt, dass bei ihnen die Neuronenverbände im präfrontalen Cortex um 11 bis 14 Prozent kleiner sind als bei Menschen ohne antisoziale Persönlichkeitsstörung. Den Wissenschaftlern zufolge kann ein kleinerer präfrontaler Cortex für die geringere Fähigkeit der Selbstkontrolle verantwortlich sein. Für Leute mit APS sind Impulsivität, Reizbarkeit, Mangel an Gefühlstiefe und Fehlen von Mitleid typisch.

26 Galassi S. - Der geborene Verbrecher? Online im Internet: <<http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/Zentrale%20Institute/IWT/FWG/Kriminologie/Vererbung.html>> [zitiert am 13.01.2007]

27 Kriminalitätstheorie, online im Internet: <<http://www.thgweb.de/lexikon/Kriminalit%C3%A4tstheorie>> [zitiert am 15.01.2007]

Kinder, die von Geburt an einen kleineren präfrontalen Cortex haben, sind zwar für antisoziales Verhalten prädisponiert, aber nicht jedes von ihnen wird kriminell. Ein Problem entsteht, wenn dieses Defizit mit psychosozialen Risikofaktoren zusammentrifft. Die psychosozialen Risikofaktoren sind zum Beispiel Armut, Kriminalität der Eltern und körperlicher oder sexueller Missbrauch. Dann ist die Möglichkeit, dass das Kind kriminell wird, ungefähr 88 Prozent.²⁸

4.1.2 Zwillings- und Adoptionsforschung

Schon seit langer Zeit befinden sich Zwillinge im Zentrum der Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern. Bei der Zwillingsforschung werden eineiige (Zwillingspaare mit identischem Erbgut) und auch zweieiige Zwillingspaare überprüft, ob bei ihnen Konkordanz (das heißt, dass beide Teile eines Zwillingspaares kriminell sind) des kriminellen Verhaltens zu beweisen ist oder nicht. Die Wissenschaftler kamen zu dem Schluss, dass die Konkordanz bei zweieiigen Zwillingspaaren generell geringer ist als bei den eineiigen Zwillingspaaren. Die Zwillingsforschungen wurden aber oft kritisiert. Vor allem deshalb, weil nur eine geringe Anzahl von Zwillingspaaren untersucht wurde und die Rolle der Umwelteinflüsse auf das Verhalten der untersuchten Zwillinge nicht ausreichend einer Untersuchung unterzogen wurde.

Die Wissenschaftler haben sich nicht nur mit der Zwillingsforschung, sondern auch mit der Adoptionsforschung beschäftigt. Sie wollten feststellen, ob Adoptivkinder, deren biologische Eltern kriminell sind, mit höherer Wahrscheinlichkeit selbst kriminell werden als Adoptivkinder, deren biologische Eltern nicht kriminell sind.

Es wurden vier mögliche Kombinationen untersucht:

- 1) Biologischer Vater ist **kriminell** + Adoptivvater ist **kriminell**
- 2) Biologischer Vater ist **kriminell** + Adoptivvater ist **nicht kriminell**

²⁸ Grimm R. - Ansätze für Gewaltverbrechen im Gehirn gefunden, online im Internet: http://www.stern.de/wissenschaft/gesund_leben/506407.html?nv=cb [zitiert am 15.01.2007]

3) Biologischer Vater ist **nicht kriminell** + Adoptivvater ist **kriminell**

4) Biologischer Vater ist **nicht kriminell** + Adoptivvater ist **nicht kriminell**

Die Wissenschaftler haben festgestellt, dass die Kinder aus Gruppe 1 am häufigsten kriminell wurden (ungefähr 25 % von ihnen wurden kriminell) und dass die Kinder aus Gruppe 4 am seltensten kriminell wurden (ungefähr 12 % von ihnen wurden kriminell).²⁹

4.1.3 XYY-Chromosomenanomalie

Die XYY-Chromosomenanomalie ist eine numerische Chromosomenabweichung der Geschlechtschromosomen. Der übliche Karyotyp eines Jungen ist 46,XY. Das heißt, dass er 46 Chromosomen hat und davon sind 2 Geschlechtschromosomen – ein X-Chromosom und ein Y-Chromosom. Aber der Karyotyp eines Jungen mit XYY-Chromosomenanomalie ist 47,XYY. Das heißt, dass der Junge noch ein zusätzliches Y-Chromosom besitzt. Manche Symptome der XYY-Chromosomenanomalie können auftreten, müssen es aber nicht (Siehe Beilage 6, Seite 85).

Zu diesen Symptomen zählt man:

- eine erhöhte durchschnittliche Körpergröße, die durch ein beschleunigtes Längenwachstum schon in der Kindheit bedingt ist
- solche Leute wirken sehr schlank, denn ihr Körpergewicht nimmt nicht im gleichen Maße zu
- in vielen Fällen haben sie Probleme mit heftiger Akne
- leicht vergrößerte Proportionen im Gesichtsbereich (z. B. größere Zähne, Ohren und Gesichtsschädel)
- längere Hände und Füße
- unterschiedliche Herzfehler

²⁹ Kriminalitätstheorie, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Kriminalit%C3%A4tstheorie>> [zitiert am 15.01.2007]

Die Prognose für die Männer mit der XYY-Chromosomenanomalie ist gut. Ihre Lebenserwartung ist nicht beeinflusst.³⁰

Im August 1961 wurden in der weltweit angesehensten medizinischen Fachzeitschrift "The Lancet" die Ergebnisse von der Arbeitsgruppe um den amerikanischen Wissenschaftler Dr. Avery A. Sandberg veröffentlicht. Dr. Avery A. Sandberg und seine Arbeitsgruppe kamen mit der These, dass die XYY-Chromosomenanomalie einen der Gründe für das aggressive Benehmen darstellt. Die Wissenschaftler legten ihre These den Untersuchungen von Strafgefangenen zugrunde.

Ein paar Jahre später wurde in der Zeitschrift "The Lancet" wieder eine Analyse der Strafgefangenen publiziert. 1968 hat sich mit der XYY-Chromosomenanomalie die Arbeitsgruppe um Dr. Johannes Nielsen beschäftigt und sie bestätigten, dass die Anzahl der Männer mit dieser XYY-Chromosomenanomalie in Gefängnissen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Strafgefangenen 25- bis 60- mal größer ist als in der übrigen Bevölkerung. Diese Entdeckungen führten zur Überzeugung der Öffentlichkeit, dass diese Männer gestörte Persönlichkeiten sind. Später wurde diese These kritisiert, weil die Stichprobe zu klein war. Bei der Stichprobe wurden nämlich nur zwei Männer mit der XYY-Chromosomenanomalie untersucht. Aus so einer kleinen Stichprobe kann man nicht auf die Gesamtheit schließen, denn die Möglichkeit der statistischen Fehler ist zu groß. Spätere Forschungen haben nicht eindeutig bestätigt, dass es eine Beziehung zwischen der XYY-Chromosomenanomalie und dem asozialen Verhalten gibt.³¹

4.1.4 Geisteskrankheiten und Psychopathie

Geisteskrankheiten sind die allgemeinsprachliche Bezeichnung für seelisch-geistige Störungen wie Psychosen und Neurosen. Im psychiatrischen Sprachgebrauch werden sie heute durch den Begriff psychische Störungen ersetzt. Die am häufigsten vorkommenden Geisteskrankheiten sind Alzheimer, Depression, Migräne oder

30 XYY-Syndrom, online im Internet: <<http://www.thgweb.de/lexikon/XYY-Syndrom>>
[zitiert am 15.01.2007]

31 Kriminalitätstheorie, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Kriminalit%C3%A4tstheorie>>
[zitiert am 15.01.2007]

Parkinson. Deutsche Studien sprechen von ungefähr 8 Millionen Deutschen mit behandlungsbedürftigen psychischen Störungen. Die meisten würden jedoch nach einiger Zeit abklingen.

Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft wird Kriminalität nicht als eine Geisteskrankheit verstanden. Weil Geisteskranke meistens in der Obhut der Familie oder in stationärer Behandlung sind, kommen sie als Täter nicht in Frage und haben deshalb keinen Einfluss auf die Kriminalität. Ein großes Problem entsteht aber, wenn man feststellen will, ob es sich um eine Geisteskrankheit oder eine Abartigkeit handelt, bei der der Täter völlig verantwortlich ist. Die Abgrenzung ist sehr problematisch und oft passiert es, dass ein Krimineller aus der Haft frühzeitig entlassen wird und dass er bald wieder eine Straftat verübt.

Es ist ziemlich schwierig den Begriff Psychopathie zu definieren. Aus den Filmen kennen wir sadistische Psychopathen wie zum Beispiel Hannibal Lector. Nicht jeder Psychopath muss aber unbedingt ein sadistischer Mörder werden. Doch haben sie kein Gefühl von Reue oder Schuld, sie sind egozentrisch, verhalten sich höchst manipulativ und kümmern sich nicht um die negativen Auswirkungen ihrer Handlungen. Es ist typisch für sie, dass wenn sie töten, dann planen sie ihre Tat sehr gut ein. Meistens wirken sie ganz normal auf ihre Umgebung.

Seit langem interessieren sich die Forscher dafür, was im Gehirn eines Psychopathen anders ist. Heutzutage haben die Forscher die Möglichkeit das mit Brain-Imaging zu untersuchen. Gerade Brain-Imaging mittels Positron-Emissions-Tomographie und Magnetresonanzbildern ermöglicht solche Erforschung der Psychopathie. Die Forscher hoffen, dass diese Studien zu einem biologischen Verständnis von Psychopathie führen könnten und dass sie vielleicht neue Behandlungsmethoden bringen. Sie könnten entdecken, ob die physiologischen und emotionalen Defizite eines Psychopathen auf bestimmte Unterschiede in der Anatomie oder Aktivierung des Gehirns zurückgeführt werden können.³²

32 Abbott A. - Im Gehirn eines Killers, online im Internet: <<http://science.orf.at/science/news/8368>> [zitiert am 18.01.2007]

4.1.5 Intelligenzgrad

Die Intelligenz ist die Grundvoraussetzung für Denken, Lernen und Erinnern. Der erste Intelligenztest ist mit dem Namen von Alfred Binet verbunden.³³ Der französische Pädagoge und Psychologe Alfred Binet entwickelte mit dem Psychologen Theodore Simon den ersten Test, mit dem man die geistigen Fähigkeiten eines Kindes messen konnte. Dieser Test bestand aus Aufgaben, die die allgemeine Intelligenz feststellen sollten. Die Intelligenz wird heute durch eine Maßzahl angegeben. Diese Maßzahl bezeichnen wir als den Intelligenzquotienten (Siehe Beilage 7, Seite 86).

Interessant für uns ist das Verhältnis zwischen dem Intelligenzgrad und der Kriminalität. Der Intelligenzgrad hat nämlich einen großen Einfluss auf die Art der Kriminalität. Untersuchungen bei jugendlichen Kriminellen zeigten, dass ungefähr nur 15 % bis 20 % der jugendlichen Kriminellen unterbegabt sind. Das heißt, dass ihr Intelligenzquotient weniger als 84 ist. Die schwereren kriminellen Taten begehen meistens Jugendliche mit einem IQ von 85 bis 132. Das heißt, dass die Täter normal- oder überbegabt sind, denn sie müssen ihre Taten planen und dazu ist schon eine gewisse Intelligenz notwendig. Auch hochbegabte Schüler können schwere kriminelle Taten begehen. Gründe dafür sind zum Beispiel Gefühle des Nichtverstandenseins, der Nutzlosigkeit oder der Isolierung. Das alles kann hochbegabte Schüler in Drogensucht, Alkoholismus oder Kriminalität führen.³⁴

4.1.6 Verhaltensstörungen

Eine Gruppe von deutschen Wissenschaftlern beschäftigte sich mit einem vom Bundesjustizministerium beim Deutschen Forum für Kriminalprävention eingegebenen Forschungsprojekt zum Thema "Primäre Prävention von Gewalt der Jugendlichen". Nach ihren vorgelegten Ergebnissen geht die Tatbegehung oft auf

33 Alfred Binet, online im Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Binet> [zitiert am 18.01.2007]

34 Temme U. - Die Menschen stärken, die Sachen klären! Online im Internet: <http://hometown.aol.de/ulrichtemme/Paedagogik/Paed-gk12_03-04.html> [zitiert am 18.01.2007]

Entwicklungsstörungen in Kindheit und Jugend zurück. Die Wissenschaftler bestätigten auch, dass die Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland in den letzten 10 Jahren zunahmen.³⁵

Als verhaltensgestört bezeichnen wir Kinder und Jugendliche, die in ihren sozialen Beziehungen häufig auffällig sind. Sie wirken entweder schüchtern und unsicher, oder im Gegenteil sie werden wegen ihrer aggressiven Konfliktbewältigung und Reaktionsbereitschaft als bedrohlich empfunden. Solche Kinder und Jugendliche sind im Kollektiv meistens nicht beliebt und sie befinden sich in einer Isolation, aus der sie sich selbst nicht befreien können. Verhaltensstörungen treten oft mit anderen Störungen zusammen – zum Beispiel mit Lernstörungen oder Sprachstörungen. Die Folgen der Verhaltensstörungen sind asoziales Verhalten, Intoleranz, Sucht, Gewalt, Straffälligkeit, Kriminalität und auch Partnerschaftsprobleme.

Unter die Verhaltensstörungen gehört vor allem die Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung, die unter der Abkürzung ADHS bekannt ist. Die englische Bezeichnung ist ADHD, was Attention Deficit Disorder and Hyperactivity Disorder bedeutet. Es handelt sich um eine Störung, die schon im Kindesalter beginnt und die sich durch leichte Ablenkbarkeit und geringe Fähigkeit sich zu konzentrieren und auch durch die Neigung zum Handeln ohne nachzudenken auszeichnet. Etwa 4-8 % aller Schulkinder in Deutschland zeigen Symptome einer ADHS, wobei Jungen dreimal häufiger als Mädchen diagnostiziert werden. Manche Autoren sprechen aber von Raten bis zu 25 % aller Kinder.³⁶

Im Laufe der Lebensentwicklung der ADHS-Betroffenen kann die Symptomatik zu verschiedenen psychosozialen Folgeerscheinungen führen. Ihre Impulsivität führt oft zuerst zu Versagen in der Schule und später auch zu Berufsversagen. Durch die Störung der Selbstregulation und Impulskontrolle kommt es auch sehr häufig zu Konflikten mit Eltern, Lehrern und Gleichaltrigen. Das kann dann die Entstehung weiterer Symptome – wie zum Beispiel Leistungsdefizite, aggressives Verhalten und verschiedene emotionale

35 Vorurteils kriminalität, online im Internet:
<<http://www.news.jugendsozialarbeit.de/040216VorurtKrimin.htm>> [zitiert am 13.02.2007]

36 Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, online im Internet:
<<http://de.wikipedia.org/wiki/ADHS>> [zitiert am 13.02.2007]

Störungen - verursachen. Kinder und Jugendliche mit ADHS haben meistens ein schlechtes Bild von sich selbst, weil sie oft in der Schule versagen, weil sie Konflikte mit Eltern und Lehrern haben und weil sie sich allein und unpopulär fühlen. Aggressives und delinquentes Verhalten kann deshalb als ein unangemessener Versuch gesehen werden, zu einer positiven Selbsteinschätzung zu kommen. Aggressivität stärkt bei ihnen das fehlende Selbstwertgefühl und soll ein negatives Image bei Gleichaltrigen verhüten.

Viele schwer ADHS-Betroffene beginnen schon als Jugendliche eine kriminelle Karriere. Es gibt zwei Gründe dafür. Erstens können sich kriminelle Handlungen als Beschaffungskriminalität bei Drogensucht äußern. Und zweitens können sie den ADHS-Betroffenen die Stimulation geben, die sie brauchen. Die schwer ADHS-Betroffenen begehen oft Sachbeschädigung, Körperverletzung, Vergewaltigung, Vandalismus und Diebstahl.³⁷

Wie schon gesagt wurde, die ADHS-Betroffenen haben Probleme mit Sucht. Es wurde festgestellt, dass bei unbehandelten ADHS-Betroffenen die Gefahr einer Suchtbildung um ein Vielfaches größer ist als bei Nichtbetroffenen. Auf dem 9. Suchtmedizinischen Kongress 2000 in München stellte Michael Huss seine Studie vor, dass behandelte ADHS-Betroffene ein erheblich geringeres Suchtrisiko als unbehandelte haben. Nach Michael Huss entsprach dann das Suchtrisiko behandelter ADHS-Betroffener dem einer Normalperson.³⁸ Neurologen sehen den Grund für die erhöhte Suchtneigung ADHS-Betroffener darin, dass sie mit Drogen versuchen, eine Selbstmedikation durchzuführen. Alkohol, Nikotin und andere Drogen wirken nämlich auf den gestörten Dopaminhaushalt so, dass der Betroffene sich unter dem Einfluss dieser Stoffe ruhiger und leistungsfähiger fühlt. Alle Drogen, Alkohol und Nikotin haben schlecht kontrollierbare Nebenwirkungen und entwickeln natürlich eine starke psychische und körperliche Abhängigkeit.

37 Klasen B. - Psychologische Aspekte von Jugendgewalt und Jugendkriminalität, online im Internet: <<http://www.bernhard-klasen.de/Gewalt/index.html#Verlauf>> [zitiert am 13.02.2007]

38 Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/ADHS>> [zitiert am 13.02.2007]

4.2 Soziale Faktoren

Um kriminelles Verhalten zu erklären, muss man nicht nur die biologischen Faktoren, sondern auch die sozialen Faktoren analysieren. Gerade die sozialen Faktoren werden heute als grundlegend betrachtet. In der Umgebung von Kindern und Jugendlichen gibt es viele Stressoren, die wir als Risikofaktoren für die Entstehung von Gewaltbereitschaft verstehen. Es sind meistens familiäre und berufliche Stressoren, wie zum Beispiel Ehescheidung, Armut und Arbeitslosigkeit. Vor allem in den letzten 10 Jahren spielen eine große Rolle auch die Medien, weil sie Jugendliche massenhaft beeinflussen. Wichtig ist auch die Wirkung der Jugendgruppen, die positiv aber auch negativ sein kann.

4.2.1 Familie

In vielen wissenschaftlichen Untersuchungen wurde festgestellt, dass der Einfluss der Familie auf die Entwicklung des Kindes sehr groß ist. Man kann sagen, dass die Qualität der Beziehungen in der Familie die soziale Entwicklung des Kindes widerspiegelt. Insbesondere in den ersten Lebensjahren ist die Familie der wichtigste Einflussfaktor für die Entwicklung des Kindes. In der Familie erwirbt das Kind verschiedene Dispositionen und Erfahrungen für sein weiteres Leben.

Es wurde festgestellt, dass es oft in Familien der delinquenten Jugendlichen starke Belastung durch körperliches Leiden, geistige Zurückgebliebenheit, seelische Störungen, Alkoholismus und Kriminalität der Eltern gibt. Die Belastung kommt besonders stark in gestörten Familienfunktionen und in unzureichendem Rollenhandeln der Eltern zum Ausdruck. Bei Eltern der nichtdelinquenten Jugendlichen kommt diese Belastung weniger vor.

In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Persönlichkeits- und Sozialdifferenzen delinquenter und nichtdelinquenter Jugendlicher untersucht. Die Forscher stellten fest, dass die Trunksucht der Eltern von den delinquenten Jugendlichen (Vater 62,8 %, Mutter 23 %) viel höher ist als bei nichtdelinquenten

Jugendlichen (Vater 39,9 %, Mutter 7 %).³⁹ Die Beaufsichtigung der Mutter ist bei den delinquenten Jugendlichen (7 %) geringer als bei den nichtdelinquenten Jugendlichen. Auch die Durchschnittskinderzahl der Delinquenten liegt viel höher. Die höhere Durchschnittskinderzahl verursacht nicht nur verstärkte Konkurrenz der Kinder, um die elterliche Zuwendung, sondern auch emotionale Belastung, Spannung und den Verlust der privaten Lebensmöglichkeit, das zum sexuellen oder anderen emotionalen Trauma führen kann. Die Forscher bestätigten auch, dass die Zahl der delinquenten Jugendlichen, die eine oder mehrere personelle Veränderungen in der Familie erlebt hatten, höher liegt. 46 % der delinquenten Jugendlichen gegenüber 12 % der nichtdelinquenten Jugendlichen wuchsen mit einem oder zwei Stiefeltern auf.⁴⁰

Für die richtige Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ist auch wichtig, wie viel Zeit sie gemeinsam mit ihren Eltern verbringen. Es zeigt sich, dass delinquente Jugendliche nur selten mit ihren Eltern Zeit verbringen. Ein Mangel an Familienzusammenhalt verstärkt die Tendenz zum Handeln ohne Rücksicht auf Wünsche oder Werte der Anderen. Wichtig ist auch die Größe der Familie. In einer großen Familie mit Großeltern, Tanten, Onkeln, Neffen usw. können verschiedene Konflikte besser ausgetragen werden als in einer kleinen Familie, wo das Kind den Konflikten der Eltern ausgesetzt ist. Diese Kinder haben fast keine Möglichkeiten die Konflikte auszuleben und sie richtig beherrschen zu lernen.

Ein weiteres Problem ist Gewalt in der Familie und in partnerschaftlichen Beziehungen. Meistens richtet sie sich gegen Frauen und Kinder, nur selten gegen Männer. Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts wurde Gewalt in der Familie zu einem sozialen Problem. Es stimmt nicht, dass Gewalt nur in den niedrigeren sozialen Schichten und bei zerrütteten Familien erscheint. Sie kommt nämlich in allen Schichten vor. Die Gewalt gegen Kinder umfasst ein weites Feld, das Kindsmisshandlungen und Vernachlässigung beinhaltet.

39 Tilmann M.– Jugendkriminalität und Gesellschaftsstruktur, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1970, S. 112

40 Tilmann M. – Jugendkriminalität und Gesellschaftsstruktur, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1970, S. 113

Wir unterscheiden sechs Hauptarten der Kindesmisshandlung und Vernachlässigung⁴¹:

- Körperliche Misshandlung – das sind Handlungen, die einem Kind physische Schäden zufügen
- Sexuelle Ausbeutung – das sind Handlungen und sexuelle Akte, bei denen Kinder zur sexuellen Befriedigung des Täters ausgenutzt werden
- Emotionale Verletzung – das sind Handlungen wie Arrest und verbale oder emotionale Misshandlung sowie andere Arten von Misshandlung wie zum Beispiel Schlaf-, Nahrungs- oder Schutzentzug
- Körperliche Vernachlässigung – das sind Unterlassungen wie das Vorenthalten oder Hinauszögern medizinischer Versorgung, Verstoßung aus dem Elternhaus, Nichterfüllung der Nahrungs- und Kleidungsbedürfnisse sowie auffälliges Versagen beim Schutz des Kindes vor Gefahr
- Erzieherische Vernachlässigung – das sind spezifische Unterlassungen oder Handlungen, unter anderem das Zulassen dauerhaften Fernbleibens von der Schule, das Versäumnis, ein Kind zur Schule anzumelden, sowie Unaufmerksamkeit gegenüber speziellen Erziehungsbedürfnissen
- Emotionale Vernachlässigung – das sind Unterlassungen wie das Bedürfnis eines Kindes nach Fürsorge und Zuwendung zu erfüllen

Die Folgen der Gewalt in der Familie beeinflussen die ganze Entwicklung des Kindes und sie prägen auch sein Erwachsenenleben. Wenn jemand während seiner Kindheit ein Opfer der Gewalt war, dann wird er oft in seinem Erwachsenenleben selbst zu einem Täter. Eltern der delinquenten Jugendlichen waren häufig auch als Kinder selbst Opfer von Gewalttätigkeit in ihren Familien.⁴²

4.2.2 Ausländische Jugendliche

Nach dem Statistischen Bundesamt leben in Deutschland zur Zeit ungefähr 82,31 Millionen Einwohner, wobei etwa 6,76 Millionen Personen eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Etwa 32 % aller ausländischen Personen in Deutschland

41 Miltner E. - Kindesmisshandlung, online im Internet: <http://www.uni-ulm.de/klinik/rechtsmedizin/V_Kind.pdf> [zitiert am 15.02.2007]

42 Bäuerle S. – Gewalt in der Schule, Auer-Verlag, Donauwörth 1999, S. 17

kommen aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union. 48 % kommen aus anderen europäischen Ländern. 12 % kommen aus Asien, 4 % aus Afrika, 3 % aus Amerika und 1 % hatten keine oder eine ungeklärte Staatsangehörigkeit. Die wichtigsten Herkunftsländer der in Deutschland lebenden Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit sind die Türkei (26 %), Italien (8 %), Polen und Griechenland (5 %) und Serbien und Montenegro (4 %).⁴³ Für mehrere Informationen siehe Beilage 8, Seite 87.

Viele Deutsche haben das Gefühl, dass es heute in Deutschland wegen Ausländer gefährlicher ist. Es gibt auch Behauptungen, dass Ausländer mehr als Deutsche zu Gewalttaten tendieren. Schon vor 15 Jahren wurden Prognosen gestellt, wonach aufgrund der für ausländische Kinder und Jugendliche bestehenden sozialstrukturellen Defizite und Mängellagen deren Kriminalitätsbelastung zunimmt und zwar stärker als die der jungen Deutschen. Nach den Angaben der Kriminalitätsstatistik verüben fast zwei Drittel der Gewalttaten ausländische Jugendliche untereinander. Ausländische Jugendliche sind vier Mal häufiger in Raubstrafaten verwickelt als deutsche Jugendliche und drei Mal häufiger fallen sie in den Polizeistatistiken mit Gewalttaten auf.

Ein Problem stellen vor allem die jungen Türken dar. Besonders die Bedingungen ihres Aufwachsens machen sie so anfällig für Kriminalität. Ihre Eltern kamen nach Deutschland aus ihrem Heimatland, um Geld zu verdienen. Ihre Kinder sind zwar überwiegend in Deutschland geboren und aufgewachsen, aber sie müssen in zwei ganz verschiedenen Welten leben. Zu Hause sind sie in der Heimatkultur erzogen, aber draußen müssen sie mit der deutschen Kultur zurecht kommen. In den türkischen Familien gibt es dann eine Vielzahl von Kommunikationsproblemen und Entfremdungsprozessen zwischen Eltern und Kindern. Der Generationenkonflikt in der Familie wird durch die schnellere Anpassung der Kinder an die Kultur der Aufnahmegesellschaft noch verschärft. Die Kinder lernen schneller die deutsche Sprache als ihre Eltern und das kann zum Imageverlust des Vaters führen, weil die Kinder sich den Eltern gegenüber überlegen fühlen. In einer traditionellen

43 Brückner G. - Zahl der Ausländer in Deutschland nahezu unverändert, online im Internet: <<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2006/p1340025.htm>> [zitiert am 20.02.2007]

patriarchalischen Familie kann es aber tragische Konsequenzen haben.

Junge Türken sind sehr oft Opfer schwerer innerfamiliärer Gewalt - 33 % von ihnen wurden als Kind körperlich gezüchtigt.⁴⁴ Später werden sie selbst zu Tätern. Sie akzeptieren Gewalt als Teil von Männlichkeit und identifizieren sich mit einer Macho-Kultur. Ein weiteres Problem ist die steigende Isolierung der türkischen Familien. Ein wichtiger Grund dafür sind die zahlreichen jungen türkischen Mädchen, die von den traditionsverhafteten Familien als Bräute aus der Türkei nach Deutschland importiert werden. Sie geben dann den in der Türkei erlernten Lebensstil an ihre Kinder weiter. Die türkischen Kinder kommen zuerst in der Schule zum ersten Mal mit deutschen Kindern zusammen, denn sie gehen nicht in den Kindergarten und die islamischen Familien treffen sich nicht mit den deutschen Familien. Es ist dann kaum möglich die ausländischen Kinder und Jugendlichen in die deutsche Gesellschaft richtig zu integrieren.

Auch das Leben in ethnischen Communities macht die Integration der Ausländer schwierig. Für relativ viele ausländische Jugendliche gelten Werte und Normen der ethnischen Communities. Bei der beruflichen Perspektiven oder der Wahl des Ehepartners stehen nicht ausschließlich die individuellen Neigungen und Ziele, sondern der Familienkonsens im Vordergrund.⁴⁵ Wenn die Ausländer in den ethnischen Communities leben, brauchen sie für ihren Alltag deutsche Sprachkenntnisse nicht mehr unbedingt und aus diesem Grund lernen sie die deutsche Sprache nur unzureichend.

Ein weiterer Grund für die hohe Kriminalität der ausländischen, vor allem türkischen, Jugendlichen ist mangelnde Schulbildung. Der schulischen und beruflichen Ausbildung fällt eine zentrale Rolle für ausländische Kinder und Jugendliche zu, sowohl für ihre Chancen in der Gesellschaft als auch für ihre berufliche und soziale Integration. Die Bildungsabschlüsse stellen für sie einen wichtigen Zugang in die deutsche Gesellschaft dar. Sie besuchen vor allem Hauptschulen, Gesamtschulen und Realschulen. Nur

44 Entenmann W. - Jugendgewalt: Immer häufiger ein Migrantenproblem, online im Internet: <http://www.politicallyincorrect.de/2006/11/jugendgewalt_immer_haufiger_ei_1.html> [zitiert am 02.03.2007]

45 Erler, W., Schäfer H. - Kinder- und Jugendkriminalität: Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und Niederlanden, Leske + Budrich, Opladen 2000, S. 106

wenige von ihnen besuchen Gymnasien. Es gibt auch Unterschiede unter verschiedenen ethnischen Gruppen, wobei italienische und türkische Kinder und Jugendliche die schlechtesten Positionen im Bildungs- und Berufssystem besetzen, während andere ethnische Gruppen, wie zum Beispiel Spanier und Griechen, besser abschneiden. Oft sind die Eltern nicht fähig, den Bildungserfolg ihrer Kinder effektiv zu unterstützen. Die Eltern wissen nicht über die Bedeutung der beruflichen Ausbildung für Arbeitsmarktchancen. Ein weiteres Problem ist das traditionelle Rollenverständnis türkischer Mädchen.

Weitere Faktoren, die eine erhöhte Delinquenz ausländischer Jugendlicher verursachen können, sind hohe Anteile an Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Perspektivlosigkeit. Ihre Stellung bietet ihnen keine Sicherheit. Durch Arbeitslosigkeit sind die Jugendlichen von Armut betroffen. Das Konfliktpotenzial bietet besonders das Freizeitverhalten, das oft aufgrund enger Wohnverhältnisse auf den öffentlichen Raum ausgeweitet wird.

Ausländer sind aber nicht nur Täter, sie sind nämlich auch häufig Opfer von Kriminalität - vor allem von rechtsextremistischen Gruppen. Das lässt sich aber in den Opferstatistiken nicht gut nachweisen, denn die Ausländer tauchen nicht in Opferstatistik auf.

4.2.3 Schule

Seit dem Anfang der 90er Jahre nehmen die Gewaltvorkommnisse an deutschen Schulen zu. Im Herbst 1994 wurde eine Untersuchung vom Landesinstitut für Erziehung und Unterricht im Auftrag des Ministeriums für Kultur und Sport durchgeführt. Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung nahm besonders die Gewalt gegen Mitschüler zu. Die Zuwachsrate beträgt hier im Durchschnitt 0,96 Vorfälle pro 100 Schüler. Die damit verbundenen Körperverletzungen werden zu 89,3 % als leicht und zu 10,7 % als schwer eingestuft. Bei der Gewalt gegen Sachen wurde eine Zuwachsrate von 0,59 Vorfällen pro 100 Schüler verzeichnet. Nach den Ergebnissen der Untersuchung sind zu 42,2 % das Mobiliar, zu 14,4 % die Sanitärräume, zu 14,2 %

Wände, zu 13,8 % Fensterscheiben und zu 3,4 % Fahrräder von den Sachbeschädigungen betroffen. Es wurde auch erfunden, dass die Gewalt gegen Lehrer zunimmt. Die Gewalt gegen Lehrer liegt mit 0,05 Vorfällen pro 100 Schüler deutlich unter den Zuwachsraten der beiden anderen Gewaltformen.⁴⁶ Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung wurde auch bestätigt, dass Mädchen weniger aggressives Verhalten zeigen und dass sie seltener Opfer von Gewalt werden.

Es gibt mehrere Theorien, die die Aggression von Schülern erklären. Aggression wird häufig als spielerischer Kampf erlebt. Der Schüler hat ein Ziel, er möchte seine Stärke ausprobieren oder er hat nur Freude am Siegen. Es besteht hier aber die Gefahr, dass aus Spaß bitterer Ernst werden kann. Aggression dient auch als Abwehr einer Bedrohung. Ziel ist die Beseitigung von Angst, die Vermeidung von Verletzungen. Aggression wird auch als Reaktion aufgrund von Frustration ausgeübt. Der Schüler sucht einen Ausgleich für seine Niederlage, eine Demütigung vornehmlich an Schwächeren. Aggression dient zum Auskundschaften. Die Schüler wollen wissen, wie weit sie gehen können, was noch erlaubt und was schon verboten ist. Sie erforschen ihre eigenen Grenzen und Freiräume. Aggression kann auch als entstellte Liebessehnsucht dienen. Der Schüler will Aufmerksamkeit gewinnen, selbst die negativen Zuwendungen sind ihm lieber als die bisher erfahrene Gleichgültigkeit.

Ein weiteres Problem an den deutschen Schulen ist das Mobbing. Der Begriff Mobbing bezieht sich auf verschiedene Formen von Psychoterror. Damit sind Handlungen negativer Art gemeint, die durch eine oder mehrere Personen gegen einen Schüler oder eine Schülerin, aber auch gegen einen Lehrer oder eine Lehrerin, gerichtet sind und die über einen längeren Zeitraum hinaus dauern. Mobbing zeigt sich als Hänkeln, Drohen, Beschimpfen oder Beschädigung von Eigentum der gemobbten Person. Für alle Opfer des Mobbings ist typisch, dass sie nur selten ihre Eltern, Freunde oder Lehrer darüber informieren. Mobbing hat fatale Folgen für die gesamte Persönlichkeit des gemobbten Schülers. Er verliert sein Selbstvertrauen, hat Probleme sich in der Schule zu konzentrieren, seine Lernmotivation nimmt ab. Durch die Isolierung und Einsamkeit entwickeln sich bei der gemobbten Person depressive Tendenzen und Passivität.

46 Zur Frage nach der Gewaltzunahme, online im Internet:
<http://www.leu.bw.schule.de/1/12_gewalt.htm> [zitiert am 20.02.2007]

Manchmal versuchen sie auch einen Selbstmord zu begehen.

Mobbing wird oft von Lehrern unterschätzt. Sie halten es für alltägliche Schulkonflikte. Oft behaupten sie, dass es an ihrer Schule kein Mobbing gibt. Oder es mag sein, dass Mobbing an ihrer Schule vorkommt, aber es ist doch harmlos. Das ist aber falsch. Lehrer und Eltern müssen rechtzeitig das Problem durch verschiedene Anzeichen entdecken und dann schnell handeln. Mobbing darf man in keinem Fall tolerieren oder ignorieren. Für Mobbing können folgende Verhaltensweisen mögliche Anzeichen sein:

- der Schüler will nicht mehr zur Schule gehen
- der Schüler will zur Schule gefahren werden
- seine schulischen Leistungen lassen nach
- er verliert Geld (das Geld verwendet er, um die Täter zu bezahlen)
- er kann keine logische Erklärung für sein Verhalten geben
- er zieht sich zurück
- er hat oft Alpträume
- er versucht einen Selbstmord zu begehen

Wenn es sich um physische Gewalt handelt, dann sprechen wir vom Bullying. Das Bullying an den Schulen wird auch von Lehrern oft unterschätzt. Die Folgen und mögliche Anzeichen sind sehr ähnlich wie beim Mobbing. Als Ursachen für Bullying werden für die Opfer am häufigsten Schüchternheit, Aussehen, Schulleistungen oder das Elternhaus genannt. Für die Täter werden am häufigsten Gruppenzwang, Elternhaus, ein geringes Selbstbewusstsein oder die Schulleistungen als Ursachen für aggressives Verhalten gegenüber schwächeren Mitschülern genannt. Vor allem in den Unterrichtspausen, dann auf dem Schulhof oder auch im Unterricht selbst können die Lehrer das Bullying beobachten.

Das Problem der Gewalt an Schulen darf man nicht unterschätzen, denn es gibt hohe Korrelationen zwischen dem Schul-Bullying und allgemein delinquentem und dissozialem Verhalten. Das heißt, dass die Risikogruppe der aggressiven Bullies auch im außerschulischen Bereich delinquentes Verhalten zeigt.

Ungefähr vor drei Jahren kam ein neuer Trend aus England in die deutschen Schulen. Dieser Trend nennt sich "Happy Slapping". Auf Deutsch bedeutet der Begriff "Happy Slapping" "fröhliches Einschlagen". Die Täter nutzen Handys mit integrierter Kamera, um geplante oder wahllos durchgeführte Gewaltaktionen gegen Mitschüler oder sexuelle Übergriffe auf Mitschülerinnen abzufilmen. Laut Kommissar Hans Hülsbeck von der Kriminalpolizei Köln steckt vor allem ein psychologisches Phänomen hinter dem Reiz, solche Gewaltdarstellungen und die damit verbundenen Ängste der Opfer anzusehen und im Freundeskreis zu tauschen.⁴⁷ Mit den Prügeleien demonstrieren die Täter ihre Stärke, aber durch die Verbreitung der Filmaufnahme wird das Opfer noch weiter erniedrigt. Dieses Phänomen des "Happy Slapping" ist zwar noch nicht in den deutschen Schulen an der Tagesordnung, aber laut Kommissar darf man es trotzdem nicht unterschätzen. Bei regelmäßigem Gewaltkonsum verlieren viele das Vermögen, sich in Mitmenschen hineinzusetzen und stumpfen zunehmend ab. Viele Jugendliche wissen auch nicht, dass jeder ab 14 Jahren, der wesentlich solche Darstellungen anderen Minderjährigen zugänglich macht, eine Straftat begeht. Im Zweifelsfall können auch Eltern oder Aufsichtspersonen für die Taten der Schüler belangt werden, wenn sie ihre Aufsichtspflicht verletzen.

4.2.4 Jugendgruppen und ihr Einfluss

Nicht nur Eltern, sondern auch die Gleichaltrigen nehmen wesentlich Einfluss auf den Jugendlichen. Der Einfluss der Gleichaltrigen erstreckt sich vor allem auf Alltägliches wie Mode und vor allem Freizeitgestaltung. Die peer-gruppen spielen besonders bei älteren Kindern und Jugendlichen eine wichtige sozialisierende Rolle.

Bedeutsam ist die peer-gruppe auch deshalb, weil die meisten Straftaten zusammen mit Gleichaltrigen begangen werden. Das heißt, dass viele riskante Verhaltensweisen, die für Jugendliche typisch sind, wie zum Beispiel Drogenkonsum oder alkoholisiertes Fahren, durch die Gruppe beeinflusst werden. Solches riskante Modellverhalten der peer-gruppen wird von den Jugendlichen häufig imitiert, weil die Konformität mit den

⁴⁷ Happy Slapping auf dem Handy, online im Internet:
<<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/21/0,1872,3919221,00.html>> [zitiert am 01.04.2007]

Normen der peer-gruppen in dieser Zeit sehr ausgeprägt ist. Die Jugendlichen stehen also unter einem starken Gruppendruck. Ein Jugendlicher tut alles für die Gruppenzugehörigkeit, wobei er auch erhebliche Risiken in Kauf nimmt. Gruppenkonforme riskante Verhaltensweisen stellen für die Jugendlichen oft einen Weg dar, von der jeweiligen Bezugsgruppe akzeptiert zu werden und eine Identität innerhalb der jugendlichen Subkultur aufzubauen.

Nicht alle Jugendlichen lassen sich von der peer-gruppe in Bezug auf das Risikoverhalten so stark beeinflussen und auch nicht jede peer group zeigt solches Risikoverhalten. Es zeigt sich, dass Jungen in diesem Bereich viel häufiger als Mädchen vertreten sind. Auch der sozioökonomische Status, die Schulbildung und die berufliche Ausbildung spielen eine wichtige Rolle. Wesentlich öfter tritt das Problemverhalten bei Jugendlichen aus Sonderschulen oder aus Hauptschulen als bei Jugendlichen aus Gymnasien oder Realschulen auf. Das Problemverhalten tritt auch dann auf, wenn der Jugendliche stärker unter dem Einfluss der peer-gruppe als unter dem elterlichen Einfluss steht. Andere Gründe, warum die Gleichaltrigengruppen zunehmend an Bedeutung gewinnen, sind zum Beispiel das Aufwachsen ohne Geschwister, beengte Wohnverhältnisse, innerfamiliäre Konflikte, alleinerziehende Eltern oder zusätzliche Belastung durch Trennung und Scheidung der Eltern.⁴⁸ Der Jugendliche findet erst in seiner peer-gruppe Möglichkeiten zum sozialen Lernen und zu seiner Selbstverwirklichung.

Ein Problem entsteht dann, wenn es sich um sog. action-orientierte Gruppen, Cliques oder Gangs handelt, die ihre Interessen mit Gewalt durchsetzen wollen. Es kommt aus ganz verschiedenen Gründen zu einer Cliquenbildung. Die Jungen wohnen im selben Stadtviertel oder besuchen die gleiche Schule. Manchmal kommen die Jugendlichen aufgrund eines bestimmten Interesses wie zum Beispiel Fußball zusammen. Manchmal bilden die eine Clique, weil sie aus demselben Land kommen oder demselben Glauben angehören. In vielen Cliques und Gangs werden Gewalt und kriminelles Verhalten akzeptiert und funktional eingesetzt. Wenn ein Junge einer Clique angehören will, muss

48 Huber D. - Jugendliche und Devianz: Jugendkriminalität, online im Internet:
<<http://paedpsych.jk.uni-linz.ac.at:4711/JUGENDPSYCH/JUGENDPSYCHREFERATE97/THEMA09/Thema09.html>>
[zitiert am 22.02.2007]

er zuerst seine Stärke und seinen Mut durch eine kriminelle Handlung zeigen. Wenn er die Anerkennung der anderen gewinnen will, muss er dafür kämpfen. Die Gewalttätigkeiten werden in Cliques und Gangs hoch anerkannt und gerade mit Gewalttätigkeiten sind bestimmte Rollen in der Gang verbunden. Je mehr kriminelle Taten der Junge begeht, desto höheres Prestige und Anerkennung gewinnt er in der Gang.

Wenn die Jugendlichen die Gewalt erst einmal in ihr Handlungsrepertoire aufgenommen haben, werden sie dann Gewalt kontinuierlich weiter anwenden. Das heißt, dass die Jugendlichen, die in der Gang oder Clique gewalttätige Verhaltensweisen gelernt haben, häufig auch im Erwachsenenalter Gewalt anwenden. Die Verminderung von Gewalt und Kriminalität im Jugendalter hat also eine Auswirkung auf die Erwachsenengewalt und Erwachsenekriminalität. Gewalt und Kriminalität entstehen natürlich nicht allein aus der peer-gruppe heraus. Es müssen immer alle Lebensbereiche eines Jugendlichen angesehen werden, wenn man verstehen will, warum er im Einzelfall kriminell handelt.

4.2.5 Jugendarbeitslosigkeit

Laut Bundesarbeitsminister Franz Müntefering ist die Jugendarbeitslosigkeit eines der größten Risiken für die gesellschaftliche Stabilität in Deutschland. Der Problematik der Jugendarbeitslosigkeit widmet sich die Bertelsmann Stiftung⁴⁹ in besonderem Maße. Nach den Angaben der Bertelsmann Stiftung gibt die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland Anlass zu großer Sorge. Deutschland liegt im Hinblick auf die Arbeitslosenquote der 15- bis 24-Jährigen zwar auf dem 8. Platz von 21 untersuchten Ländern (Siehe Beilage 9, Seite 88), aber die Reformen dürfen nicht

49 Die Bertelsmann Stiftung engagiert sich in der Tradition ihres Gründers Reinhard Mohn für das Gemeinwohl. Sie ist eine operative Stiftung, die sich den Werten Freiheit, Wettbewerb, Solidarität und Menschlichkeit verpflichtet fühlt. Sie investiert ihr Budget ausschließlich in Projekte, die sie selbst konzipiert, initiiert und auch in der Umsetzung begleitet. Zur Zeit arbeitet sie an über 60 Projekten. Für eine zukunftsfähige Gesellschaft, online im Internet:
<<http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-C4D4C238/bst/hs.xsl/269.htm>>
[zitiert am 12.04.2007]

gestoppt werden. 10,6 % aller deutschen Jugendlichen, das heißt mehr als eine halbe Million, sind heutzutage arbeitslos.⁵⁰

Es gibt mehrere Gründe für die wachsende Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland. Neben der allgemein schlechten Wirtschaftslage sind in diesem Zusammenhang vor allem Fehlentwicklung im deutschen Bildungssystem zu nennen. Schulische Einrichtungen und auch Eltern sollten Kindern und Jugendlichen die notwendigen Grundfertigkeiten vermitteln, die sie im Erwerbsleben brauchen. Die Lage ist besonders für junge Menschen ohne Lehre oder gar mit abgebrochener Schulausbildung schwierig. Nur mit einer besseren Schulausbildung steigen die Chancen einen Arbeitsplatz zu bekommen. Auch der Wohnort kann die Arbeitssuche negativ beeinflussen. Ein gutes Beispiel dafür sind die neuen Bundesländer, wo die Arbeitslosigkeit erheblich höher ist als in den alten Bundesländern. Die Arbeitslosigkeit hängt auch von dem Familienstand des Arbeitssuchenden ab. Wenn man verheiratet ist, fehlt es ihm zum Beispiel an Mobilität. Das weibliche Geschlecht ist stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen, als das männliche. Die deutschen Jugendlichen sind besser vor der Arbeitslosigkeit geschützt, als die Jugendlichen, die keinen deutschen Pass haben. Gründe, warum ausländische Jugendliche öfter von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, sind vor allem Sprachprobleme oder auch Diskriminierung.⁵¹

Die Zusammenhänge zwischen Jugendarbeitslosigkeit und Kriminalität sind äußerst komplex und lassen sich deshalb nicht auf eine einfache Beziehung reduzieren. Bei beiden Phänomenen handelt es sich um Formen sozialer Ausgrenzung. Diese soziale Ausgrenzung erhöht aber noch die Chancen auf den ungesetzlichen Erwerb von Gütern.⁵² Eine kurzfristige Arbeitslosigkeit ist für die Mehrzahl der Jugendlichen eine normale und deshalb wenig überraschende Erfahrung. Für manche Jugendliche können diese Situation kleine Geschäfte am Rande der Legalität bis zu illegalem Drogenhandel, Glücksspielen oder Prostitution lösen. Viel problematischer ist die langfristige

50 Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland verfestigt sich, online im Internet:
<http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-BF8D565A/bst/hs.xml/nachrichten_3842.htm> [zitiert am 23.02.2007]

51 BA-Statistiken trügen - Fast eine Million Jugendliche ohne Arbeit, online im Internet:
<<http://www.dieneuepoche.com/articles/2005/06/02/3143.html>> [zitiert am 23.02.2007]

52 Erler, W., Schäfer H. - Kinder- und Jugendkriminalität: Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und Niederlanden, Leske + Budrich, Opladen 2000, S. 67

Arbeitslosigkeit, die oft zur Resignation der Jugendlichen führt. Die Resignation zwingt dann die Jugendlichen andere Überlebensformen zu suchen. Bei Arbeitslosen entstehen psychosoziale Belastungen, die sie bewältigen müssen und die später von Selbstzweifel, Schuldgefühlen, also innerer Aggressivität und bestimmten Formen der Realitätsflucht bis zur offenen Aggressivität anderer gegenüber reichen können.⁵³ Auch unausgefüllte Ziele, Langeweile, Spannungsarmut und sinkender Abwechslungs- und Alternativreichtum können arbeitslose Jugendliche mit fehlenden beruflichen Perspektiven zu kriminellen Handlungen verführen.

Die Arbeitslosigkeit darf man nicht unterschätzen, denn über Arbeit erfolgt soziale Integration und mit der Arbeitslosigkeit wird die Angst vor politischer und gesellschaftlicher Destabilisierung verbunden.

4.2.6 Beeinflussung der Jugendlichen durch Medien

Außerhalb der Familie spielen Medien eine große Rolle in der Sozialisation der Kinder und Jugendlichen. Psychologen einigen sich darauf, dass die Produktion und Verbreitung von Gewalt durch Medien sowie deren Konsum durch Kinder und Jugendliche in den letzten Jahren ein erschreckendes Ausmaß angenommen hat. Viele wissenschaftliche Untersuchungen belegen die zahlreichen negativen Einflüsse auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Unter Medien, die am stärksten Jugendliche beeinflussen, gehören zum Beispiel Fernsehen, Internet, Filme und verschiedene Video- und Computerspiele. Zu der großen Medienwelt gehören auch verschiedene Artikel - Poster, Textilien, Spielfiguren und Gebrauchsgegenstände.

Zwischen Medieninhalt und Wirkung gibt es keinen monokausalen Zusammenhang. Das heißt, dass ein Kind später nicht gewalttätig oder kriminell wird, wenn es eine Kampfszene aus dem Fernsehen nachspielt. Im Spiel verarbeitet das Kind, was es im Film gesehen hat, und baut den Erregungszustand ab. Solche Verarbeitung durch das Spiel hat aber auch ihre Grenze. Wenn diese Grenze überschritten wird, dann sind

⁵³ Braun F. - Jugendarbeitslosigkeit, Jugendkriminalität und städtische Lebensräume, Verlag Deutsches Jugendinstitut, München 1990, S. 189

physische Reaktionen auf die Gewalt sichtbar. Zu diesen Reaktionen zählen Schlafstörungen, Schmerzen oder Angst. Wenn das Kind die gesehene Gewalt längere Zeit nicht bewältigen kann, besteht hier auch die Gefahr einer psychischen Traumatisierung. Wenn das häufiger passiert, dann ist das Kind nicht fähig, sich ausreichend mit der Realität und den anderen Menschen auseinanderzusetzen.⁵⁴

Laut Dr. Hans-Dieter Kübler lassen sich nicht nur die Medien und ihre technologischen und ökonomischen Entwicklungen in Verantwortung dafür nehmen. Bedrohlich oder gefährlich sind einzelne Exzesse und Unverantwortlichkeiten. Kinder und Jugendliche sind meistens nicht fähig, sich über Medien, ihre Formen und Inhalte kritisch auseinanderzusetzen. Es fehlt bei ihnen an unabhängigen, kontinuierlichen Hilfen und Orientierungen.⁵⁵

Bislang sind weltweit rund 6.000 Studien allein zum Thema "Medien und Gewalt" erschienen. Für das deutsche Gebiet ist vor allem die Studie von Michael Scheungrab wichtig. Im 1993 untersuchte er durch anonyme Interviews eine Gruppe von 50 inhaftierten jugendlichen Straftätern, um festzustellen, ob es einen Zusammenhang von Mediengewaltkonsum und kriminellem Verhalten gibt. Michael Scheungrab bestätigte, dass am häufigsten Gewalt verherrlichende Filme, darunter besonders Horror- und Aktionfilme, von diesen Jugendlichen angesehen wurden. 96 % von ihnen gaben an, dass sie derartige Filme schon als Minderjährige konsumiert hatten. 70 % gaben an, dass sie schon mindestens einmal eine im Film beobachtete kriminelle Methode wirklich geplant haben und 30 % haben schon mindestens einmal von Filmen gelernte kriminelle Techniken in die Tat umgesetzt.⁵⁶ Aus dieser Studie geht hervor, dass Imitation und Identifikation mit Filmhelden als psychische Prozesse ermittelt werden, über die negative Wirkungen von Medien auf Jugendlichen ausgehen. Die Filme vermitteln auch die Sicherheit, dass die beobachteten kriminellen Methoden realisierbar sind. Laut Scheungrab muss man auch psychische und soziale Bedingungen wie die Erziehungssituation, den Einfluss der Freunde und den Grad der Normenakzeptanz im

54 Mösigen P. - Gewalttätig durch Medien? Online im Internet:

<<http://www.moesgen.de/skripten/gewalt.htm>> [zitiert am 25.02.2007]

55 Klein N. - Einfluss der Medien: Interview mit Hans-Dieter Kübler, online im Internet:

<<http://hamburg.de/artikel.do?cid=6388804>> [zitiert am 25.02.2007]

56 Glogauer, W. - Kriminalisierung von Kindern und Jugendlichen durch Medien, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1994, S. 93-94

Zusammenhang mit den negativen Medienwirkungen berücksichtigen.

Nicht nur brutale Filme, sondern auch verschiedene Computerspiele, wie Doom oder Counter-Strike, können Jugendliche negativ beeinflussen. Ein Beispiel kann die Handlung des 19-jährigen Robert Steinhäuser sein, der am 26. April 2002 im Erfurter Gutenberg-Gymnasium 16 Menschen und sich selbst umgebracht hat.⁵⁷ Nach der Analyse der Spezialisten konnte gerade seine Sucht nach Gewaltfilmen und brutalen Computerspielen ein Faktor für die Morde sein. Nach dem Massaker versprach die Bundesregierung die Jugendschutzbestimmungen auch auf das Internet auszudehnen, was in der Praxis bedeutet, dass es eine Alterskennzeichnung für Computerspiele und Gewaltvideos geben sollte. Manche Spezialisten behauptet, dass Internet nicht komplett kontrollierbar ist. Es existiert zwar eine freiwillige Selbstkontrolle für das Internet durch «Jugendschutz.net», der sich mehr als 400 Provider in Deutschland angeschlossen haben, aber die meisten Gewaltdarstellungen kommen von Anbietern in Osteuropa, den USA und Asien.⁵⁸

Auch Musik und Musikvideo-Clips können auf die Jugendlichen negativ wirken. Hauptsächlich die Texte des Dark Metal, Death Metal oder Black Metal lehren Hass gegen Religion, gegen gesellschaftliche Einrichtungen und gegen jede Autorität. Diese Musik bietet aggressive Texte, sie stellt grausames Morden, elendes Sterben, Todesangst und den Freitod dar (Siehe Beilage 10, Seite 89). Stundenlanges Hören dieser Musik wirkt dann wie eine Droge, sie baut Hemmungen bei Jugendlichen ab und sie geraten in einen Trancezustand. Prof. Dr. Werner Glogauer nennt ein Beispiel, wenn sich 5 Jugendliche mit den Texten identifizierten und zu den Delikten inspirieren ließen. Diese 5 Jugendliche schlossen sich zu einer Bande zusammen, die sich den Namen Multilators (auf Deutsch Verstümmler) gab. Sie entwendeten aus vier Friedhöfen Sterbekreuze, Laternen, sowie Skeletteile und Totenköpfe, die sie dann in ihren Zimmern aufstellten. Bei den Vernehmungen und in der Hauptverhandlung stellte sich heraus, dass sie oft Heavy Metal, Black Metal konsumierten.⁵⁹

57 Der Erfurter Amoklauf, online im Internet: <<http://www.neuestastament.de/?Themenpakete/Amoklauf>> [zitiert am 25.02.2007]

58 Der Erfurter Amoklauf, online im Internet: <<http://www.neuestastament.de/?Themenpakete/Amoklauf>> [zitiert am 25.02.2007]

59 Glogauer, W. - Kriminalisierung von Kindern und Jugendlichen durch Medien, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1994, S. 129

5 Bekämpfung der Jugendkriminalität

5.1 Jugendarbeit

Nach § 11 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) wird Jugendarbeit von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe, angeboten. Jugendarbeit umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote. Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:⁶⁰

1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit
3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
4. internationale Jugendarbeit
5. Kinder- und Jugenderholung
6. Jugendberatung

Die Kinder- und Jugendarbeit wendet sich an alle Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 18 Jahren, nicht vor allem an Problemjugendliche. Die Aufgaben der Jugendarbeit werden von öffentlichen und freien Trägern wahrgenommen. Freie Träger sind Vereine, Verbände, Jugendinitiativen und öffentliche Träger sind Gemeinden, Landkreis, freie Städte, Länder, und Bund.⁶¹

5.1.1 Streetwork

Streetwork - oder auf deutsch Straßensozialarbeit - ist eine spezifische Arbeitsform der

60 Kinder- und Jugendhilfegesetz, online im Internet:

<<http://www.kindex.de/pro/index.aspx?mode=gesetze&value=kjhg#P11>> [zitiert am 02.03.2007]

61 Jugendarbeit, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Jugendarbeit>> [zitiert am 26.03.2007]

aufsuchenden Sozialarbeit. Der Streetworker ist dann eine spezielle Berufsbezeichnung für Sozialarbeiter. Streetworker arbeiten direkt in den Lebensfeldern der Zielgruppe. Das heißt, dass ihre Arbeitsplätze Straßen, Parks, Diskotheken, Bahnhöfe, Bars, Kneipen oder Spielhallen sind. Sie kontaktieren die Zielgruppenangehörigen auch in deren privaten Lebenszusammenhängen. Das Spektrum ihrer Tätigkeit ist sehr breit. Es kann nämlich von Präventivmaßnahmen jeglicher Art bis hin zu Therapieansätzen gehen. Streetworker kümmern sich um Obdachlose, Prostituierte, Drogengefährdete und Drogenabhängige, Mitglieder jugendlicher Banden, ehemalige Strafgefangene oder Gruppen von rechten oder linken Jugendlichen.⁶²

Die Aufgaben der Streetworker sind vielfältig:⁶³

- sie begleiten die Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen durch psycho-soziale Beratung und Betreuung und trägt so zu ihrer Stabilisierung
- sie spenden Sicherheit durch personelle und zeitliche Kontinuität, auf die bei Fragen und Problemen zurückgegriffen werden kann
- sie vermitteln zwischen öffentlichen Institutionen wie zum Beispiel Ämtern oder Polizei und den Jugendlichen oder auch zwischen den Jugendlichen
- sie bauen ein Kontaktnetz in der Zielgruppe auf
- sie entwickeln mit den Jugendlichen Lebensperspektiven und eröffnen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung
- sie informieren über bestehende sonstige Hilfsangebote bzw. vermitteln die Jugendlichen dorthin
- sie sind beteiligt an der allgemeinen Jugendhilfeplanung und vertreten die Interessen der Zielgruppe in der Öffentlichkeit

Wie schon gesagt wurde, zur Zielgruppen der Streetworker zählen Jugendliche, die die Bindung an die Gesellschaft verloren haben, was eine Ursache für kriminelles Verhalten sein kann. Die Streetworker helfen, sie wieder in die Gesellschaft zu integrieren, wodurch eine Reduktion des strafbaren Verhaltens zu erwarten ist. Durch Streetwork werden ihnen neue Lebensperspektiven und Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung

62 Streetworker, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Streetworker>> [zitiert am 26.03.2007]

63 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 170

eröffnet. Dass Streetwork wirklich effektiv gegen Jugendkriminalität kämpfen hilft, beweist zum Beispiel ein Artikel in der Tageszeitung "Kieler Nachrichten". Der Artikel mit dem Titel "Kriminalität ist gesunken" (Siehe Beilage 11, Seite 91) informiert uns darüber, dass die Kriminalität in der Region Bordesholm 2001 im Vergleich zum 2000 um 11,1 % gesunken ist und dass es auch dank der Tätigkeit eines Streetworkers gelungen ist.⁶⁴

5.1.2 Jugendverbände

Jugendverbände sind freiwillige Zusammenschlüsse junger Menschen mit dem Ziel, individuelle, soziale und politische Orientierung durch Erziehung und Bildung zu vermitteln und so persönliche Identität und Wertorientierung herauszubilden. Eine weitere Aufgabe der Jugendverbände ist die Freizeitgestaltung ihrer Mitglieder. Im Jugendverband werden verschiedene Arbeitsformen benutzt - neben der Gruppenarbeit sind es noch die Animation, Projektarbeit, offene Jugendarbeit, Jugendtage und Festivals, Seminare und Tagungen und gemeinsame Fahrten und Zeltlager.⁶⁵ Nach § 12 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) wird Jugendarbeit in Jugendverbänden und Jugendgruppen von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet.⁶⁶

In Deutschland gibt es rund 452 Jugendverbände. Sie lassen sich nach ihrer Tradition und ihrem Bezug zu Erwachsenenorganisationen in 5 Kategorien teilen:

- 1) konfessionelle Jugendverbände - zum Beispiel der Bund der Deutschen Katholischen Jugend, die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend
- 2) ökologische Jugendverbände - zum Beispiel BUNDjugend, Deutsche Waldjugend
- 3) politische Jugendverbände - zum Beispiel die Junge Union, die Grüne Jugend, die Jungen Liberalen

64 Streetwork-mobil, online im Internet: <<http://www.streetwork-mobil.de/PRESSE.HTM>> [zitiert am 28.03.2007]

65 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 173

66 Kinder- und Jugendhilfegesetz, online im Internet: <<http://www.kindex.de/pro/index.aspx?mode=gesetze&value=kjhg#P11>> [zitiert am 28.03.2007]

4) Pfadfinderverbände

5) Sportliche Verbände - zum Beispiel die Deutsche Sportjugend

Die Arbeit der Jugendverbände ist im Hinblick auf die Kriminalprävention als primärpräventive Maßnahme einzuordnen. Die Arbeit scheint auch tatsächlich eine präventive Wirkung zu entfalten, denn Jugendliche, die ihre Freizeit in solchen Jugendverbänden verbringen, weisen eine geringe Delinquenz auf. Die Gründe dafür sind vor allem eine starke Bindung an die Gesellschaft und eine befriedigende Freizeitgestaltung, die keinen Raum für Langeweile und Erlebnishunger lässt.

5.1.3 Sportvereine

Ein Sportverein ist ein Verein mit dem Ziel, am Sport begeisterten Menschen Zugang zu Flächen wie zum Beispiel Fußballfelder oder Sport- und Turnhallen und Sportgeräten zu ermöglichen. Sportvereine sind oft in Ligen oder Turnieren organisiert. Jugendliche Vereinsmitglieder nehmen am regelmäßigen Training und an verschiedenen Wettbewerben teil. In den Sportvereinen lernen Kinder und Jugendliche auch Rücksicht zu nehmen und sich gleichzeitig zu behaupten, mit Sieg und Niederlage umzugehen, fair zu kämpfen und den Gegner zu achten.

Das Problem ist, dass das traditionelle Angebot eines Sportvereines kriminell gefährdete Jugendliche meistens nicht anspricht, weil sie grundsätzlich Vorbehalte gegen solche organisierte Freizeitgestaltung besitzen. Aus diesem Grund wird eine Öffnung der Sportvereine gefordert. Das heißt, dass die Sportvereine neben den leistungssportlich orientierten Sportarten ein gleichwertiges offenes Bewegungsangebot vorhalten. Ein solches offenes Bewegungsangebot soll sich unter anderem auf unkonventionelle Sportarten beziehen und nur wenig organisiert sein. Die Vereinsmitgliedschaft sollte auch nicht zwingend vorgeschrieben sein.

In den letzten fünfzehn Jahren entstehen viele Projekte in Kooperation zwischen den Sportvereinen und Trägern der Jugendhilfe. Es handelt sich um spezielle gewaltpräventive Initiativen. Zum Beispiel das Projekt "Kick it!". Es ist ein Projekt der

Caritas in Deutschland. Die Caritas gehört zur katholischen Kirche. "Kick it!" entstand im Jahr 2004 und findet regelmäßig jeden Frühling statt. Das Ziel von diesem Projekt ist mit Straßenfußball für Offenheit, Gewaltfreiheit, gegenseitige Achtung und Toleranz zu werben. Dafür finden seit 2004 bundesweit 38 Straßenfußballturniere für Kinder und Jugendliche in 12 Städten statt, die von einem Programm für die ganze Familie begleitet werden.⁶⁷

Eines der ältesten Projekte ist das Projekt "Der Kick raus aus der Langeweile - Sport gegen Jugenddelinquenz in Berlin".⁶⁸ Bereits Mitte der 80er Jahre entstand die Idee, ein Projekt "Sport gegen Jugenddelinquenz" zu entwickeln. Dieses Projekt soll Anstöße geben, die beliebte Freizeitbeschäftigung, die der Sport ist, auch als verbindendes Medium in der Kriminalitätsprävention einzusetzen. Die Zielgruppe sind vor allem tatverdächtige Kinder und Jugendliche, denen ausreichende Freizeitangebote fehlen. Dass das Projekt äußerst erfolgreich ist, ist daran zu messen, dass eine Vielzahl der vermittelten Jugendlichen die Angebote des Kick-Projekts wahrnehmen.

Ein weiteres erfolgreiches Projekt ist zum Beispiel das Sportprojekt für Kinder und Jugendliche in Stuttgart, das "Gemeinschaftserlebnis Sport" heißt.⁶⁹ Seit dem Schuljahr 1995/96 bietet dieses Projekt verschiedene Sportangebote für Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 18 Jahren an. Das Projekt "Gemeinschaftserlebnis Sport" setzt sich aus zahlreichen einzelnen Sportprojekten zusammen. Es handelt sich um verschiedene Sportarten wie zum Beispiel Fußball oder Basketball, Inline-Skating, Selbstverteidigung oder Fitnesstraining. Seit November 1996 gibt es als Programmweiterung die Aktion "Basketball um Mitternacht". Jugendliche spielen Basketball vom 22.00 bis 0.30 Uhr. Die Zielgruppe sind solche Jugendliche, die nachmittags nicht erreicht werden können. Diese Aktion gastiert jede zwei Woche in zehn Stuttgarter Stadtbezirken.

67 Kern H. - "Kick it" - Das Street Soccer Turnier für Achtung und Toleranz. Online im Internet: <<http://www.kick-it-turnier.de/8907.html>> [zitiert am 29.03.2007]

68 Goldberg B. – Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003, S. 175

69 Götz A. - Spiel und Sport, Basketball oder Inline-Skating, online im Internet: <<http://www.polizei-bw.de/lka/praevention/downloads/themen-kkpaktuell/kkpaktuell-03-1999.pdf>> [zitiert am 29.03.2007]

5.2 Gewaltpräventive Maßnahmen in Schulen

Als gewaltpräventive Maßnahmen bezeichnet man alle institutionellen und personellen Maßnahmen, die die Entstehung von Gewalt vorbeugen oder reduzieren. Diese Maßnahmen zielen auf die Person selbst oder auf die Lebenswelt dieser Person ab. Im Bereich der Konzepte für die Gewaltprävention in Schulen findet man eine Menge von Modellen und Maßnahmen, wobei man zwischen schulinternen und schulexternen Maßnahmen unterscheidet.

5.2.1 Schulinterne Maßnahmen

Zu den schulinternen Maßnahmen gehören zum Beispiel so genannte Streitschlichtungsprogramme, die in letzter Zeit in deutschen Schulen immer mehr an Bedeutung gewinnen.⁷⁰ Streitschlichtung oder auch Mediation ist ein Verfahren zur Konfliktlösung. Es geht um Vermittlung in Streitfällen durch unparteiische Dritte, die von allen Konfliktparteien akzeptiert werden. Der Streitschlichter hilft also Streitenden, eine einvernehmliche Lösung ihrer Probleme ohne Gewalt zu finden. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass das Modell der Streitschlichtung erfolgreich ist. Die Schüler und Schülerinnen empfinden die Hilfe durch Streitschlichter nicht als Strafe, sondern gehen sehr positiv damit um. Dieses Modell gibt ihnen die Sicherheit, dass sie im Falle von auftretenden Schwierigkeiten nicht allein gelassen sind.

An deutschen Schulen wird auch Coolness-Training durchgeführt.⁷¹ Das Coolness-Training wurde bei Reiner Gall und seinen Mitarbeitern des Institutes für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Frankfurt am Main entwickelt. Dieses Training richtet sich an die gewaltbereiten Jugendlichen und auch an die scheinbar unbeteiligten Beobachter, die potentiellen und die tatsächlichen Opfer. Im Coolness-Training werden hauptsächlich die ablehnende Haltung und Feindseligkeit reduziert, wobei gerade die Strukturen, in denen sich Jugendliche bewegen, eine bedeutsame Rolle spielen. Die

70 Streitschlichtung für Schülerinnen und Schüler, online im Internet: <<http://www.gewaltakademie.de/gaeste/html/streitschlichtung.html>> [zitiert am 30.03.2007]

71 Schatz G. - Gewaltprävention, online im Internet: <<http://www.sgbviii.de/S84.html>> [zitiert am 30.03.2007]

Strukturen werden zuerst analysiert und dann im Rollenspiel inszeniert und geübt. Positive Aussagen von Betroffenen beweisen, dass das Coolness-Training wirksam und nützlich ist.

Zu den schulinternen gewaltpräventiven Maßnahmen zählt auch der schulpsychologische Dienst.⁷² Schulpsychologen und Schulpsychologinnen arbeiten mit einzelnen Schülern und Schülerinnen. Sie helfen ihnen nicht nur bei schulischen Problemen wie zum Beispiel bei Lern- und Leistungsstörungen, Problemen mit anderen Mitschülern, sondern auch bei außerschulischen Problemen wie zum Beispiel bei Problemen mit Eltern oder Liebesproblemen. Sie arbeiten auch mit ganzen Gruppen, also mit Schulklassen, mit Gruppen von Eltern oder Lehrern. Solche Gesprächskreise und Arbeitsgruppen sind vor allem effektiv, wenn es Probleme wie zum Beispiel soziale Spannungen in der Klasse oder verschiedene Entwicklungskonflikte gibt. Daneben bemühen sich die Schulpsychologen und Schulpsychologinnen um die Verbesserung des Schulklimas und gesamter Arbeit in der Schule.

Wichtig sind auch die strukturellen Anforderungen. Kleinere Klassen ermöglichen nämlich den Lehrern viel besser auf den einzelnen Schüler einzugehen. Die Schüler fühlen sich nicht übersehen und isoliert wie in einer großen Klasse. Je weniger die Atmosphäre in der Klasse und in der ganzen Schule durch Anonymität und Gleichgültigkeit geprägt ist, desto weniger Straftaten kommen vor. Die Schüler sollten auch eine Chance zur Mitbestimmung erhalten. Zum Beispiel wenn es um die Ausstattung und Einrichtung ihres Klassenzimmers geht. Es gibt mehrere Gründe dafür. Zu einem verbringen sie viel Zeit in der Schule und zum anderen können dadurch unnötige Belastungen der Schüler abgebaut werden. Für ein positives Schulklima ist auch das sehr wichtig, wenn die Schüler gemeinsame Aktionen durchführen und wenn sie Gelegenheit haben kreativ zu sein. Sie können zum Beispiel ein Theaterstück aufführen.

In jeder Schulklasse sind die Verhaltensregeln von großer Bedeutung. Der Lehrer muss feststellen, was mit Schülern geschieht, die diese Regeln nicht einhalten. Wenn

⁷² Schulpsychologen und Schulpsychologinnen in der Schulberatung in Bayern, online im Internet: <<http://www.schulberatung.bayern.de/sp.htm>> [zitiert am 30.03.2007]

aggressives Verhalten in der Schule vorkommt, müssen sich die Lehrer einschalten und den Aggressoren klarmachen, dass Schüler nicht schikaniert werden dürfen. Das Opfer darf keine Angst haben, über die Schulaggression mit dem Lehrer oder mit dem Schulpsychologen zu sprechen.

Die Nachmittagsgestaltung der Schüler/innen ist auch wichtig. Verschiedene Schulprojekte und Veranstaltungen holen Jugendliche aus der Isolation und von der Straße. Erfolgreich ist zum Beispiel das Projekt "Rasende Reporter"⁷³, an dem mehrere deutsche Schulen teilnehmen. Die Schulen bieten den Schüler/innen meistens verschiedene Arbeitsgemeinschaften. Diese Arbeitsgemeinschaften sind zum Beispiel Englisch AG, Ballsport AG, Schulchor, Computer AG, Mädchengruppe, Werk AG, Jungengruppe, Koch AG, Handarbeit AG, Basteln AG, Tennis, Kreativ AG oder Internet AG. Aus allen Klassen wurden dann 2 Jungen und 2 Mädchen ausgewählt, die sich dann von den Arbeitsgemeinschaften eine aussuchten und die sich hierfür einen Fragenkatalog ausdachten. Die Befragung der Mitschüler in den Arbeitsgemeinschaften führten die Schüler selbständig in Begleitung eines Pädagogen durch. Im Anschluss trafen sich alle "Reporter" zusammen und ließen ihre Fragen und Antworten in dem PC-Raum zu einem Text zusammenfügen. Zum dem Text wurden auch Fotos und selbstgemalte Bilder hingefügt. Das ganze Projekt wurde dann in die Homepage der Schule eingegeben.

5.2.2 Schulexterne Maßnahmen

Die pädagogischen Mittel der Schule sind begrenzt. Nicht immer gelingt es, aggressives Verhalten der Schüler nur mit schuleigenen Maßnahmen abzubauen. Hauptsächlich verschiedene Gewalttaten können die Schulen nicht nur intern behandeln. In solchen Fällen muss die Schule auf Hilfe von außen zurückgreifen. Hilfe und Unterstützung können dabei von anderen öffentlichen Institutionen geleistet werden, wie zum Beispiel von der Jugendhilfe, aber auch von der örtlichen Polizei. Die Polizei hat in allen Bundesländern Programme aufgelegt, die sich mit der Gewaltprävention befassen. Auf diese Programme sollen Schulen zurückgreifen, wenn sie mit internen Maßnahmen

73 Unser Projekt, online im Internet: <<http://www.primolo.de/home/Uhu/>> [zitiert am 01.04.2007]

gewalttätiges Verhalten der Schüler nicht verhindern können. Das Problem ist, dass ziemlich viele Schüler Misstrauen gegen die Polizei hegen, denn sie haben durch ihre peer-gruppen und durch Medien oft ein verzerrtes Bild von staatlichen Organen. Es handelt sich vor allem um ausländische Jugendliche und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten.

In den letzten Jahren zeigte sich, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern immer wichtiger wurde. Die traditionelle Aufgabenteilung zwischen Familie und Schule, dass Erziehung Sache der Eltern und Bildung die der Lehrer ist, halten die Experten für überholt. Ihrer Meinung nach ist eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft notwendig. Man sollte die Leistungen der Eltern nicht unterschätzen, denn die Eltern sind für die Entwicklung eines Kindes sehr wichtig. Sie kennen das Kind länger und vor allem aus unterschiedlichen Situationen als Lehrer/innen. Es passiert oft, dass das Kind oder der Jugendliche sich zu Hause ganz anders verhält als in der Schule. Aus diesen Gründen ist der Austausch zwischen Schule und Familie über das Kind, seine Lebenssituationen und seine Erziehung wichtig.

Für die Realisierung einer Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Eltern ist die wechselseitige Öffnung von Familie und Schule von Bedeutung. Das heißt, dass die Eltern über das Verhalten des Kindes in der Familie, besondere Erlebnisse, ihre Familiensituation, ihre Erziehungsziele und Erziehungsmethoden sprechen und dass die Schule den Schultag für Familie durchschaubar macht. Eltern wollen zum Beispiel wissen, was und wie die Lehrer/innen unterrichten und wie sich ihr Kind in der Klasse verhält.⁷⁴

Eine gute Idee ist auch die so gennante Projektarbeit⁷⁵, die den Eltern viele Möglichkeiten anbietet, sich in Schulaktivitäten einzubinden. In vielen Schulen in den USA kooperieren Eltern und Lehrer/innen bei der Bildung von Kindern. Zum Beispiel leiten die Eltern hier kleine Gruppen von Kindern am Computer oder sie sprechen mit den Kindern in einer Fremdsprache. Auch in deutschen Schulen können Eltern in die

74 Schule und Elternhaus sollen mehr zusammenarbeiten, online im Internet:
<http://www.lichtblick99.de/ticker145_04.html> [zitiert am 02.04.2007]

75 Martin R. - Eltern und Schule als Partner, online im Internet:
<http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Schule/s_1359.html>
[zitiert am 02.04.2007]

Projektplanung einbezogen werden. Sie können zum Beispiel bei Projekten wie Berufe oder Wohnen an ihrem Arbeitsplatz oder in ihrer Wohnung von Schülern besucht werden. Wenn Eltern ihr Wissen und Hobbys in die Schule einbringen, erweitert sich damit das Bildungsangebot für die Kinder. Sie profitieren in ihrer Entwicklung, weil sie neben den Lehrer/innen andere Erwachsene als Partner oder Vorbild haben.

Weitere Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft können zum Beispiel sein:⁷⁶

- Hospitationen von Eltern im Unterricht
- freiwillige Arbeitsgemeinschaften, in denen Schüler/innen von der beruflichen Kompetenz, den Sprachkenntnissen oder den Hobbys von Eltern profitieren
- Unterstützung von außerunterrichtlichen Lernzirkeln und Lernnachmittagen durch Eltern
- Gestaltung von Lesenachmittagen und ähnlichen Veranstaltungen durch Eltern
- Projektwochen mit von Eltern entwickelten und geleiteten Angeboten
- Musik-, Kunst- oder Theaterdarbietungen unter Leitung oder Mithilfe von Eltern
- elterliche Angebote im Rahmen des Programms "Orientierung in Berufsfeldern"
- Cafeterias, in denen Eltern Pausenbeköstigung oder einen Mittagstisch anbieten
- Schaffung von Elternzimmern als Treffpunkt für Eltern
- Mitarbeit von Eltern in Gremien auf Klassen-, Schul-, kommunaler und Landesebene
- Gründung von Fördervereinen durch Eltern

Schwieriger ist die Zusammenarbeit der Schule mit ausländischen Eltern, die oft überhaupt nicht oder nur unzureichend die deutsche Sprache beherrschen. Eine Schule in Berlin hat zusammen mit dem Verein Al-Dar ein Projekt für bessere Zusammenarbeit entworfen. Das Projekt heißt Al-Ahel und es wurde mit dem ersten Berliner Präventionspreis 2006 der Landeskommision Berlin gegen Gewalt ausgezeichnet.⁷⁷ Das Projekt Al-Ahel baut mit Elternabenden und Elterntreffen in arabischer Sprache, Sprechstunden für Eltern und Schüler arabischer Herkunft sowie für Lehrkräfte in der

76 Martin R. - Eltern und Schule als Partner, online im Internet:
<http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Schule/s_1359.html>
[zitiert am 02.04.2007]

77 Preise für sechs Berliner Anti-Gewalt-Projekte, online im Internet:
<http://www.in-berlin-brandenburg.com/News/Polizei/Berlin_gegen_Gewalt.html>
[zitiert am 02.04.2007]

Schule, Arbeitsgruppen zum Thema "Arabische Kultur" und Ferienprogrammen für Kinder arabischer Herkunft Brücken zwischen arabischer und deutscher Kultur.

5.3 Maßnahmen der deutschen Polizei

Die Entwicklung der Jugendkriminalität in Deutschland erfordert große Anstrengungen aller staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen, um eine dauerhafte Verbesserung zu erzielen. Entsprechend hat sich auch die deutsche Polizei durch Präventionsarbeit und durch intensive repressive Maßnahmen bemüht, die Jugendkriminalität zu verhindern oder zu reduzieren, denn die Bekämpfung der Jugendkriminalität wurde zum Schwerpunktbereich der polizeilichen Arbeit. Die Polizei kam in den letzten Jahren mit verschiedenen Präventionsprogrammen und Aktionen.

Erfolgreich ist zum Beispiel die Aktion mit dem Namen "Cop4U" (Polizist für dich).⁷⁸ Am 24. 10. 2002 wurde im Rahmen einer Pressenkonferenz durch die Leiterin des Amtes für Schule, Ingeborg Knipper, den Leiter des Amtes für Berufliche Bildung und Weiterbildung, Achim Meyer auf der Heyde, und Polizeipräsident Udo Nagel eine Rahmenvereinbarung unterzeichnet, die eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der Polizei regelt. Mit dieser Aktion "Cop 4U" verpflichten sich die Hamburger Schulen und die Polizei, gemeinsam an der Bekämpfung der Jugendkriminalität zu arbeiten. Jeder Schule in Hamburg wurde deshalb ein fester polizeilicher Ansprechpartner zur Verfügung gestellt. Um den jeweiligen Cop4U den Schülern und Schülerinnen bekannt zu machen, hängt an jeder Schule ein Plakat mit dem Foto und der Erreichbarkeit des Cop4U (Siehe Beilage 12, Seite 92). Die Aktion Cop4U signalisiert, dass es sich nicht um Strafe, sondern um Hilfe handelt. Die Cop4Us greifen ein, wenn es nötig ist, und sie geben Hilfe den Opfern wie den Tätern. Sie sind in den Schulen präsent, Schüler und Schülerinnen treffen sie auf ihrem Schulweg und sie sind immer per Handy erreichbar. Dank der Aktion kann man in den Hamburger

78 Cop4U (Ein Polizist für dich), online im Internet:
<<http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/inneres/polizei/jugendarbeit/cop4u/start.html>>
[zitiert am 02.04.2007]

Schulen mit professioneller Hilfe schwierige Situationen schnell lösen. Es wurde auch mehr Sicherheit für ungefähr 220 000 Schüler und Schülerinnen und auch für ihre Lehrer und Lehrerinnen erreicht.⁷⁹

Einen Grund zum Feiern hat auch die Polizei in Hilden (Hilden liegt in dem Städtedreieck Düsseldorf, Köln und Wuppertal). Es ist ihr gelungen, die Jugendkriminalität innerhalb eines Jahres um zwei Drittel zu senken. Und dafür wurde die Polizei in Hilden am 13. 12. 2006 mit dem Landessicherheitspreis 2006 ausgezeichnet.⁸⁰ Die Hildener Polizei kam mit einem Aktionsplan gegen die Jugendkriminalität. Ein Teil des Aktionsplans sind die "YouCops". YouCops oder auch die Jugendkontaktbeamten suchen das Gespräch mit den Jugendlichen in den Schulen, in den Jugendtreffs oder auch auf der Straße. Mario Weilbach und seine Kollegin Mareike Döking (Siehe Beilage 13, Seite 92) sagen, dass sie nicht ihre Freunde, sondern ihre Ansprechpartner, ihre Vertrauenspersonen sein möchten. Ein weiterer Teil des Aktionsplans der Hildener Polizei ist auch die so genannte SpeedCard. Normalerweise dauert es mindestens ein halbes Jahr, bis ein jugendlicher Straftäter vor das Gericht kommt. Und bis dahin haben die meisten noch weitere Straftaten begangen. Deshalb wurde die SpeedCard eingeführt. Das heißt, dass ein jugendlicher Straftäter schon innerhalb eines Monats ins Gefängnis geraten kann. Diese Methode ist sehr wirksam, denn nicht nur die Betroffenen, sondern auch ihre Freunde sehen, dass Straftaten konkrete Konsequenzen haben.

Ein großes Problem ist auch das Schulschwänzen. Nicht jeder, der den Unterricht schwänzt, ist automatisch ein Straftäter. Aber Untersuchungen zeigen deutlich, dass die jugendlichen Intensivtäter zu Beginn ihres Abgleitens in die Straffälligkeit zuerst notorische Schulschwänzer waren. Die Polizeidienststellen werden gebeten, im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen zur Eindämmung von

79 Polizeibericht 2002, online im Internet:

<<http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/inneres/polizei/broschueren/polizeibericht-2002-pdf,property=source.pdf>> [zitiert am 04.04.2007]

80 Kumpel M. - Rappen gegen Gewalt, online im Internet:

<http://www.wdr.de/themen/politik/nrw03/landessicherheitspreis_hilden/index.jhtml?rubrikenstyle=panorama> [zitiert am 04.04.2007]

Schulpflichtverletzungen folgende Maßnahmen durchzuführen:⁸¹

- Kontrollen an jugendspezifischen Treffpunkten während der Unterrichtszeiten
- Ansprechen potenzieller Schulverweigerer und Nachfrage bei der Schule bzw. den Eltern
- Aufklärung der Betroffenen über Konsequenzen der Schulpflichtverletzung
- Aufforderung zum Unterrichtsbesuch bei erkannter Schulpflichtverletzung
- Anfertigen des Antreffberichts "Verdacht der Verletzung der Schulpflicht" für Eltern und Schule

5.4 Familienhilfe als Möglichkeit zur Kriminalprävention

In der Prävention von Jugendkriminalität spielt eine wichtige Rolle auch die Familie. Jedoch wird die Arbeit mit den Eltern bzw. Familien der delinquenten Jugendlichen oft vernachlässigt. Besonders die Qualität der Beziehungen in der Familie ist für die soziale Entwicklung des Kindes sehr wichtig, denn die Familie ist in den ersten Lebensjahren des Kindes der wichtigste Einflussfaktor auf die Entwicklung.

5.4.1 Sozialpädagogische Familienhilfe

Wenn ein Kind oder ein Jugendlicher ein Delikt begeht, muss es nicht immer ein Anzeichen für schwerwiegende Gefährdungen sein. Es kann auch bedeuten, dass es in der Familie einen erhöhten Krisendruck gibt und dass das Kind oder der Jugendliche Hilfe braucht. Wenn sich die Situation in der Familie krisenhaft zuspitzt oder wenn die Zukunftsperspektive aussichtslos erscheinen, können die Kinder oder Jugendlichen ihre Lösung aus dieser Situation über Kinder- oder Jugendkriminalität ausdrücken. In diesem Fall kann die sozialpädagogische Familienhilfe eingesetzt werden. Nach § 31 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) soll sozialpädagogische Familienhilfe durch intensive Betreuung und Begleitung Familien in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe geben.

81 Mundiger K. - Polizeiinterne Unterlagen aus 2005

Sozialpädagogische Familienhilfe ist in der Regel auf längere Dauer, das bedeutet 1 -2 Jahre, angelegt und erfordert die Mitarbeit der Familie.⁸²

Folgende Aufzählung von Störungen und Problemen in den zu betreuenden Familien zeigt die Breite der sozialpädagogischen Familienhilfe:⁸³

- a) Erziehungsdefizite der Eltern
- b) Verwahrlosungstendenzen
- c) Eheprobleme
- d) Abhängigkeitsprobleme
- e) Generationskonflikte
- f) Integrationsschwierigkeiten ausländischer Familien
- g) Erwachsenekriminalität
- h) Verdacht auf sexuellen Missbrauch bei Kindern
- i) Verschuldung, finanzielle Notlagen
- j) drohende Obdachlosigkeit
- k) Verhaltensauffälligkeiten der Kinder:
 - Aggressivität
 - Hyperaktivität
 - Stottern
 - Einkoten
 - Einnässen
 - Schulschwierigkeiten
 - Kinder- und Jugendkriminalität

In den 90er Jahren wurde in Deutschland eine Forschung durchgeführt.⁸⁴ Psychologen untersuchten 27 Familien mit delinquenten Kindern und dann betrachteten sie die Ergebnisse nach der Intervention durch sozialpädagogische Familienhilfe. In diesen 27 Familien handelten 34 Kinder bzw. Jugendliche delinquent, davon 24 männlich und 10

82 Kinder- und Jugendhilfegesetz, online im Internet:

<<http://www.kindex.de/pro/index.aspx?mode=gesetze&value=kjhg#P11>> [zitiert am 05.04.2007]

83 Jugendhilfeplanung der Stadt Bochum, online im Internet:

<http://www.bochum.de/jugendamt/teilplan_v_3.pdf> [zitiert am 05.04.2007]

84 May, G. - Sozialpädagogische Familienhilfe und ihr Einfluss auf Kinder- und Jugenddelinquenz, aus Kinder- und Jugendkriminalität: Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und den Niederlanden, Leske+Budrich, Opladen 2000, S. 110

weiblich. Die Altersverteilung zeigt in der Gruppe von 0 bis 6 Jahren ein Kind (männlich), in der Gruppe von 7 bis 13 Jahren 28 Betroffene (19 männlich und 9 weiblich) und in der Gruppe von 14 bis 18 Jahren fünf Betroffene (vier männlich und eine weiblich). Nach der Beendigung der sozialpädagogischen Familienhilfe handelten 12 Kinder und Jugendliche in neun Familien weiter delinquent. Bei ihnen mussten dann noch verschiedene weitere Hilfen eingesetzt werden. Bei weiteren 19 Kindern und Jugendlichen kam es nach der Beendigung der sozialpädagogischen Familienhilfe nicht mehr zu delinquenten Aktivitäten.

5.4.2 Integrative Familienhilfe

Im Jahre 1995 startete das Bundesmodellprojekt "Integrative Familienhilfe"⁸⁵, das von der Caritas Jugendhilfeeinrichtung Margaretenstift in Saarbrücken entwickelt wurde. Es handelt sich um eine relativ neue Hilfeform. "Integrativ" bedeutet, dass stationäre, teilstationäre und ambulante Hilfeformen in einer Maßnahme vereinigt sind. Diese neue Hilfeform dauert sechs Wochen. Jeder Block umfasst eine stationäre Woche in der Einrichtung und fünf teilstationäre/ambulante Wochen, in denen die Familie zwei Tage pro Woche in der Einrichtung ist und dann wird sie ambulant vor Ort in ihrem Lebensumfeld begleitet. In der stationären Woche zieht die Familie in ein eigenes, dafür zur Verfügung gestelltes Gebäude mit anderen Familien zusammen. Die Familien haben privat zu nutzende Räume und auch Gemeinschaftsräume zur Verfügung. Für die "integrative Familienhilfe" sind vor allem Gruppenarbeit, Eltern-, Kind- und Selbsterfahrungsgruppen, Einzelarbeit, systematische Familientherapie, Video-Home-Training und begleitete Eltern-Kind-Aktionen typisch.⁸⁶

In der Gruppenarbeit erleben die Eltern, dass ihre Familienprobleme nicht einmalig sind. Das negative Selbstbild der Erziehungskompetenz verändert sich zum Positiven, weil hier die Eltern die Möglichkeit haben, für andere Kinder zu sorgen. Die Gruppe hat

85 Schenk M. - Dokumentation des Bundesmodellprojekts "Integrative Familienhilfe IF" an der Universität Trier erschienen, online im Internet: <<http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/57153/>> [zitiert am 06.04.2007]

86 Gehres A. - Mir der Familie raus aus der Familie, online im Internet: <http://www.ctm-magdeburg.de/pdf/sozialcourage_4_2006_S27.pdf> [zitiert am 06.04.2007]

immer feste Strukturen, Regeln und Normen. Den Alltag in der Familiengruppe begleiten Rituale bei Begrüßungs- und Abschiedsrunden, gemeinsame Mahlzeiten, feste Hausaufgabenzeiten und zum Teil auch gemeinsame Freizeitgestaltung. Die Familien haben immer die gemeinsame Verantwortung nicht nur für Einkauf und Zubereitung der Mahlzeiten, sondern auch für die Sauberkeit der Toiletten und Gruppenräume.

In der Eltern-Kind-Aktion werden von den Mitarbeiter/innen der Integrativen Familienhilfe gezielte Interaktionsaufgaben an die Familien gegeben. Wichtig dabei ist, dass sich die Familien untereinander auseinandersetzen und miteinander verhandeln müssen. Das wird mit Video aufgenommen und danach besprochen. Dabei können destruktive Interaktionsmuster erkannt und Alternativen ausprobiert werden.

In der Selbsterfahrungsgruppe haben die Eltern Möglichkeit, sich mit verschiedenen Themen auseinandersetzen, die ihr aktuelles Lebensgefühl beeinflussen. Die Themen können zum Beispiel die Beziehung der Eltern untereinander oder Kindererziehung sein. Parallel zu den Elterngruppen findet die Gruppe für Kinder und Jugendliche statt. Hier lernen die Kinder und Jugendlichen Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, ihre Probleme konstruktiv zu lösen und ihre Grenzen zu erfahren.

5.4.3 Familienhilfe in ausländischen Familien

Familienhilfe in ausländischen Familien ist ziemlich problematisch. Diese Familien leben oft in isolierten ethnischen Gemeinschaften und diese erfüllen in jedem Fall als Gemeinwesenstrukturen bestimmte Funktionen. Sie üben auch auf die hier aufwachsenden Jugendlichen eine bestimmte soziale Kontrolle aus. Solche ausländische Gemeinschaften haben zur Folge, dass die Lebensentwürfe von Migrantenjugendlichen im Vergleich zu den deutschen Jugendlichen stärker durch die Familie mitgeprägt sind. Für relativ viele Jugendliche gelten die Werte und Normen ihrer ethnischen Gemeinschaft. Die Anerkennung dieser Migrationsrealität ist eine wichtige Voraussetzung nicht nur für die Jugendarbeit, sondern auch für pädagogische und sozialpädagogische Arbeit mit ausländischen Jugendlichen. Die Akteure der Prävention von Jugendkriminalität sollen deshalb die Realität der ethnischen Gemeinschaften zur

Kenntnis nehmen und ihre Strukturen nutzen. Nur dann können sie ein Vertrauensverhältnis als Grundlage für Kooperation ausbilden.

Die deutschen pädagogischen und sozialpädagogischen Fachkräfte haben weniger Probleme in der Arbeit mit ausländischen Jugendlichen. Aber ein Problem stellt für sie der Kontakt mit Eltern oder erwachsenen Familienmitgliedern dar. Sie führen vor allem kulturelle Kommunikationsprobleme an. Diese kulturellen Kommunikationsprobleme sind beispielsweise Sprachschwierigkeiten, unterschiedliche Werte und Erziehungsvorstellungen, die geschlechtsspezifische Hierarchiebildung in der Familie, unterschiedliche Auffassungen über die Aufgabe und Rolle der Institutionen bzw. der professionellen Kräfte und der Eltern.⁸⁷ Auch muttersprachliche pädagogische und sozialpädagogische Fachkräfte können in eine schwierige Situation geraten und den Vertrauensbonus bei den ausländischen Familien verlieren. Das kann zum Beispiel passieren, wenn sie professionell handeln und dabei die Rolle wechseln müssen.

Ein Beispiel für die erfolgreiche präventive Arbeit mit ethnischen Communities ist das Frankfurter Projekt "Stop the violence".⁸⁸ In den 90er Jahren gab es in Frankfurt gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen schwarzamerikanischen Jugendlichen aus den US-Militärgemeinden und Jugendlichen türkischer und marokkanischer Herkunft. Aus diesem Grund wurde 1992 dieses Projekt entwickelt. Die Träger des Projekts waren die US-Militäradministration und das Türkische Volkshaus, wobei das Projekt noch von der Stadtverwaltung unterstützt wurde. Jugendliche aus beiden Communities nahmen an Workshops teil, wo sie unter der Anleitung von Profi-Musikern Rap-Texte über ihren Alltag zusammenstellten und dabei die Gewaltfrage thematisierten. Gemeinsam traten sie dann auf zahlreichen Veranstaltungen auf, die von mehr als 3000 Jugendlichen besucht wurden.

87 Otman A. - Eltern-und Familienarbeit in Migranten-"communities" im Rahmen der Prävention von Jugenddelinquenz, aus aus Kinder- und Jugendkriminalität: Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und den Niederlanden, Leske+Budrich, Opladen 2000, S. 107

88 Otman A. - Eltern-und Familienarbeit in Migranten-"communities" im Rahmen der Prävention von Jugenddelinquenz, aus aus Kinder- und Jugendkriminalität: Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und den Niederlanden, Leske+Budrich, Opladen 2000, S. 108

6 Schluss

Die Jugendkriminalität ist in den letzten Jahren in Deutschland stark gewachsen. Jugendliche begehen vor allem Ladendiebstähle, aber auch schwerere Straftaten bis zum Mord, wobei die Jugendgewalt überwiegend männlich ist. Die Kriminalität der Jugendlichen hat mehrere Ursachen, bzw. Einflussfaktoren, die miteinander vernetzt sind. Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden vor allem biologische Faktoren untersucht, denn man glaubte, dass es genetische, chromosomale und hirnstrukturelle Faktoren gibt, die das Auftreten von Aggression und Gewalt fördern können. Heute werden neben den biologischen Faktoren häufig noch die sozialen Faktoren analysiert. In der Umgebung von Kindern und Jugendlichen gibt es nämlich viele Stressoren, die wir als Risikofaktoren für die Entstehung von Gewaltbereitschaft verstehen.

Diese Risikofaktoren sind vor allem fehlende Zukunftsperspektiven und Arbeitslosigkeit. Viele Jugendliche haben nur schlechte Zukunftschancen aufgrund ihres niedrigen Bildungsniveaus. Das Risiko der Entstehung von Jugendkriminalität erhöht sich auch, wenn das Kind oder der Jugendliche Gewalt innerhalb der Familie erfahren hat. Junge Menschen, die Opfer innerfamiliärer Gewalt waren, schließen sich häufiger in gewaltbefürwortenden Gleichaltrigengruppen zusammen. Auf Jugendliche aus solchen Gruppen entfällt dann der überwiegende Anteil der Jugendgewalt. Von einer großen Bedeutung ist auch der Einfluss der Medien auf die Kinder und Jugendlichen. Durch brutale Filme und verschiedene Computerspiele werden Jugendliche sozusagen immun gegen die Gewalt und oft wollen bestimmte Dinge, die sie gesehen haben, nachahmen. Oft sind sie nicht mehr in der Lage, zwischen realer Welt und TV-Welt zu unterscheiden. Die zunehmende Jugendkriminalität hat auch damit zu tun, dass es, wenn die Kinder aus der Schule nach Hause kommen, niemanden gibt, der sich um sie kümmert. Die Eltern sind in der Arbeit und Kinder und Jugendliche haben keine Führung und wissen nicht, was sie in ihrer Freizeit machen können.

Immer höher ist auch die Kriminalität der ausländischen Jugendlichen. Dafür gibt es mehrere Gründe, vor allem ihre Isolierung, hohe Arbeitslosigkeit und meistens nur schlechte Sprachkenntnisse der deutschen Sprache. Für die Verbesserung ihrer Lage

und für die Reduzierung der ausländischen Jugendkriminalität ist vor allem Integration in die deutsche Gesellschaft wichtig.

Die präventive Bekämpfung der Jugendkriminalität ist Aufgabe aller gesellschaftlichen Institutionen, denn die Jugendkriminalität ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen und Problem. Das heißt, dass öffentliche Stellen wie Jugendamt, Schule, Polizei und auch Eltern zusammenarbeiten müssen, um die Kinder und Jugendlichen vor Gewalt zu schützen. Zu diesem Zweck entstehen verschiedene Präventionsprojekte, wie zum Beispiel "Stop the violence" oder "Kick it!", die Kinder und Jugendliche von der Straße holen sollen. Diese präventiven Maßnahmen sind vor allem auf die Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen und auch auf die Familie gerichtet, denn diese sind die zwei wichtigsten Faktoren im Kampf gegen Jugendkriminalität.

7 Resumé

Od počátku 90. let roste v Německu počet trestných činů, které mají na svědomí mladistvé osoby. Bylo zjištěno, že v roce 2000 stoupla kriminalita mládeže o 55 % oproti roku 1999. S rostoucím počtem souvisí i rostoucí brutalita těchto trestných činů. Právě aktuálnost tohoto problému byla pro mě rozhodující při výběru tématu diplomové práce.

Pro tuto diplomovou práci jsou důležité termíny "kriminalita" a "kriminalita mládeže" a jejich pojetí německým právním systémem. Jako kriminální se označuje takové chování, které je v rozporu s německým trestním zákoníkem. Odborníci se shodují, že je velmi obtížné měřit a hodnotit takový masový jev, jakým je kriminalita, jelikož ne všechny případy jsou registrovány v policejních statistikách. Jako kriminalita mládeže se označují všechny trestné činy, které spáchaly osoby ve věku od 14 do 21 let. Každý dospívající, který spáchá nějaký trestný čin, je následně vyšetřen psychologem. Takovýto odborný psychologický posudek má prokázat, zda by mladistvý mohl v budoucnu pokračovat v porušování zákona a dalším páčání trestných činů. Mnohdy se totiž stane, že mladistvý spáchá nějaký trestný čin v důsledku momentální krize, kterou zrovna v období dospívání prochází. Po odeznění této krize nemá pak žádné problémy s dodržováním zákona.

Průzkumy ukázaly, že mladiství většinou páchají lehčí trestné činy. Typickými delikty mladistvých jsou tedy krádeže, poškozování věcí a lehké ublížení na zdraví. Stále však přibývá i případů, kdy mají mladiství na svědomí znásilnění, těžké ublížení na zdraví či dokonce vraždu. Se školní docházkou jsou spojeny i další trestné činy, jako je například šikana. Situace je nejhorší ve velkých sídlištních školách, kde je násilí žáků mnohdy namířeno i proti samotným učitelům. V posledních několika letech se musí německé školy potýkat s dalším problémem, a tím je střelení ve školách, což byl donedávna problém téměř výhradně jen amerických škol.

Hodně trestných činů je spojeno s volným časem, který mladistvý mnohdy tráví s partou vrstevníků na ulici. Každý dospívající potřebuje kontakt se svými vrstevníky. Ne vždy

však na něho mají vrstevníci pozitivní vliv. V různých partách mohou mladí přijít do styku s alkoholem a drogami. Některé party dokonce podporují trestnou činnost a nutí k ní i své členy. Mladistvý pak musí třeba něco ukrást, aby se mohl stát členem určité party. Problém nastává především ve chvíli, kdy má parta na jedince větší vliv než jeho rodina a jedinec se tak plně ztotožní s hodnotami své party.

Pokud chceme úspěšně snížit kriminalitu mládeže, musíme nejdříve analyzovat její příčiny. Teprve když známé příčiny, můžeme navrhnout a realizovat preventivní opatření. V současné době jsou zkoumány biologické a především sociální příčiny. Je však nutné vzít v potaz, že kriminální chování jedince způsobuje vždy více faktorů, které se navzájem prolínají.

Před více než sto lety přišel italský lékař Cesare Lombroso s teorií tzv. "rozeného zločince". Tvrdil, že podle určitých tělesných znaků se dá předem určit zločinec, a to ještě předtím, než zločin spáchá. Tato teorie vyvolala v odborných i laických kruzích bouřlivé diskuse. V průběhu 20. století byly prováděny výzkumy s dvojčaty a adoptovanými dětmi, aby se zjistilo, zda je sklon ke kriminálnímu jednání dědičný. Tyto výzkumy však nepřinesly jednoznačné výsledky. Dále se vědci zabývali zkoumáním možného vztahu mezi XYY syndromem, genetickou poruchou u mužů, a kriminálním chováním. Výsledky však opět nebyly jednoznačné. Jiné výzkumy se týkaly toho, zda nějaká duševní nemoc může ovlivnit jedince, aby spáchal trestný čin. V rámci těchto výzkumů byli zkoumáni lidé, kteří trpí psychopatií. Bylo zjištěno, že nemají schopnost projevít lítost či pocit viny, že jsou vysoce manipulativní a nezajímají je důsledky jejich činů. Neznamena to ovšem, že každý, kdo trpí psychopatií, je nebezpečný. Vždy jsou důležití další činitelé, kteří mají na postiženého vliv.

Existuje i určitý vztah mezi kriminálním chováním a stupněm inteligence pachatele. Bylo zjištěno, že těžké trestné činy páchají většinou lidé s IQ od 85 do 132. Určitý vliv na pozdější páchání trestných činů mohou mít i různé poruchy chování. Ukázalo se totiž, že děti s těžší formou hyperaktivity s poruchou chování (ADHD) poměrně často v dospívání inklinují k trestné činnosti. Podstatné na ADHD je, že není specificky zaměřena, ale ovlivňuje celkově veškeré chování jedince. Většinou se nevyskytuje osamoceně, ale je doprovázena nějakou další psychickou poruchou, například nějakým

typem specifické poruchy učení. Páchání trestných činů je pro ně často určitou stimulací, jak svou hyperaktivitu odreagovat. Tito lidé mají často problémy se závislostmi na alkoholu nebo drogách, takže trestné činy mohou páchat i za účelem opatřování těchto látek.

Obrovskou roli hrají sociální faktory, kdy především rodina a média podstatně ovlivňují dnešní mládež. V prvních několika letech života, které jsou klíčové pro další rozvoj osobnosti dítěte, je to právě rodina, kdo má na dítě největší vliv. Bylo zjištěno, že delikventní mladiství pocházejí mnohdy z rodin, kde rodiče sami páchali trestnou činnost, byli alkoholicí, či své děti neúměrně fyzicky trestali. Negativně dítě ovlivní samozřejmě i to, je-li svědkem domácího násilí. To vše může zapříčinit, že v budoucnu bude mít problémy s porušováním zákona. Důležitá je i velikost a soudržnost rodiny. Ve velké rodině se sourozenci, tetami, strýčky, bratřenci a sestřenicemi se dítě naučí řešit problémy a respektovat druhé.

Dalším sociálním faktorem je například nezaměstnanost mladistvých, která činí v současné době 10,6 %. Důvodů pro vysokou nezaměstnanost mladistvých je několik, především je to nedostatečné vzdělání. Důležité je i místo bydliště. Ukazuje se totiž, že mladí v nových spolkových zemích mají větší problémy s nezaměstnaností. Dlouhodobá nezaměstnanost vede ke ztrátě cílů, k nudě, k pocitům rezignace a může vyvolávat i agresivitu. Dlouhodobě nezaměstnaní se cítí být na okraji společnosti a k páchání trestné činnosti je to už jen krůček.

Jak již bylo zmíněno, velkou roli hrají i média. Děti a mládež přicházejí do styku především s televizí, filmy, internetem, hudbou a počítačovými hrami. Dnešní filmy, které jsou mnohdy plné násilí, krve a zabíjení, mají velice negativní vliv na dětskou psychiku. Děti se mnohdy neumí vyrovnat s násilím, které vidí v televizi. To může u dítěte vyvolat stavy úzkosti, strachu či problémy se spaním. Pokud je takovéto dítě svědkem násilí ve filmech častěji, může to u něho vyvolat trauma. Takovéto trauma může vést i k tomu, že dítě ztratí schopnost rozlišovat mezi reálným a filmovým světem.

Problémem jsou i počítačové hry například Doom nebo Counter-Strike, které jsou

velice brutální a agresivní. Právě hra Counter-Strike inspirovala mladistvého vraha Roberta Steinhäusera ke střelení na gymnáziu v Erfurtu 26. dubna 2002, během něhož zemřelo 16 lidí. Násilí, vraždy a nenávist vůči všem propagují i texty některých písní. Týká se to především textů dark metalových, death metalových a black metalových skupin.

Roste i počet trestných činů, které mají na svědomí mladí přistěhovalci, především mladí Turci. Zde je však situace podstatně složitější. Přestože se narodili většinou v Německu, je těžké je integrovat, neboť jsou nuceni žít ve dvou naprosto odlišných světech. Jejich rodiče často neumí dostatečně německy, mají špatně placené práce nebo jsou rovnou nezaměstnaní a navíc žijí v téměř uzavřených komunitách podle vlastních pravidel. Život v těchto komunitách vede k jejich ještě větší izolaci od německé společnosti. Děti cizinců dosahují v drtivé většině špatného vzdělání, což jim bere šanci na lepší budoucnost.

Všechna preventivní opatření, která mají vést ke snížení kriminality mládeže v Německu, jsou orientovaná na rodinu a volný čas dětí a mládeže. Výsledky přináší i práce tzv. streetworkerů. Streetworkeri se starají o bezdomovce, prostitutky, drogově závislé nebo o členy různých skupin. Vyhledávají je v jejich typickém prostředí, naváží s nimi kontakt a informují je o různých nabídkách pomoci. Jak už bylo řečeno, mnoho dětí a mladistvých neví, co si počít s volným časem. Právě pro ně je zde pestrá nabídka různých spolků a kroužků. Vzniká i celá řada projektů, které mají preventivní funkci. Úspěšnými projekty jsou například "Kick it" nebo "Stop the violence", které mají prostřednictvím sportu odvést děti z ulice.

8 Literaturverzeichnis

- Bäuerle S. – Gewalt in der Schule, Auer-Verlag, Donauwörth 1999
- Braun F. - Jugendarbeitslosigkeit, Jugendkriminalität und städtische Lebensräume, Verlag Deutsches Jugendinstitut, München 1990
- Erlar, W., Schäfer H. - Kinder- und Jugendkriminalität: Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und Niederlanden, Leske + Budrich, Opladen 2000
- Fuchs A. – Rechtsextreme Orientierung, Gewaltakzeptanz und Gewalttätigkeit bei Schülerinnen und Schülern an Erfurter Regelschulen, Juventa, Weinheim/München 2002
- Glogauer, W. - Kriminalisierung von Kindern und Jugendlichen durch Medien, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1994
- Goldberg B. - Freizeit und Kriminalität bei Jugendlichen, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2003
- Hellmer, J.- Jugendkriminalität unserer Zeit, Fischer Bücherei KG, Frankfurt/Main 1966
- May, G. - Sozialpädagogische Familienhilfe und ihr Einfluss auf Kinder- und Jugenddelinquenz, aus Kinder- und Jugendkriminalität: Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und den Niederlanden, Leske+Budrich, Opladen 2000
- Mundiger K. - Polizeiinterne Unterlagen aus 2005
- Nolteernsting E. – Jugend, Freizeit, Geschlecht, Leske + Budrich, Opladen 1998
- Otman A. - Eltern-und Familienarbeit in Migranten-"communities" im Rahmen der Prävention von Jugenddelinquenz, aus aus Kinder- und Jugendkriminalität:Strategien der Prävention und Intervention in Deutschland und den Niederlanden, Leske+Budrich, Opladen 2000
- Tilman M.– Jugendkriminalität und Gesellschaftsstruktur, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 1970
- Walter M.- Jugendkriminalität, eine systematische Darstellung, Richard Booberg Verlag, Köln 1995

Fernsehprogrammen:

Böhmer P. – Amokläufer in Emsdetten, ZDF Spezial, ZDF, 20. November 2006, 19:20

Ettenhuber H., Schreiber A. – Gewalt an deutschen Schulen, ML Mona Lisa, ZDF,
14. März 2004, 18:00 Uhr

Internetquellen:

Abbott A. - Im Gehirn eines Killers, online im Internet:

<<http://science.orf.at/science/news/8368>>

[zitiert am 18.01.2007]

Alfred Binet, online im Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Binet>

[zitiert am 18.01.2007]

Amoklauf in Emsdetten, online im Internet:

<[http://www.n24.de/php-](http://www.n24.de/php-bin/apps/gallery/show/index.php?gallery_id=723&img=6&skin=n24&rect=seen)

[bin/apps/gallery/show/index.php?gallery_id=723&img=6&skin=n24&rect=seen](http://www.n24.de/php-bin/apps/gallery/show/index.php?gallery_id=723&img=6&skin=n24&rect=seen)>

[zitiert am 07.04.2007]

Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, online im Internet:

<<http://de.wikipedia.org/wiki/ADHS>> [zitiert am 13.02.2007]

BA-Statistiken trügen - Fast eine Million Jugendliche ohne Arbeit, online im Internet:

<<http://www.dieneuepoche.com/articles/2005/06/02/3143.html>> [zitiert am

23.02.2007]

Brückner G. - Zahl der Ausländer in Deutschland nahezu unverändert, online im

Internet: <<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2006/p1340025.htm>> [zitiert am

20.02.2007]

Cop4U (Ein Polizist für dich), online im Internet:

<[http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/inneres/polizei/jugendarbeit/cop4u/start](http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/inneres/polizei/jugendarbeit/cop4u/start.html)

[.html](http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/inneres/polizei/jugendarbeit/cop4u/start.html)> [zitiert am 02.04.2007]

Der Brief der Neuköllner Lehrer an die Berliner Senatsverwaltung, online im Internet:

<http://www.rbb-online.de/_nachrichten/politik/beitrag_jsp/key=news4034413.html>

[zitiert am 12.12.2006]

Der Erfurter Amoklauf, online im Internet:

<<http://www.neues-tastament.de/?Themenpakete/Amoklauf>> [zitiert am 25.02.2007]

Die Arbeitslosigkeit der Jugend in Deutschland, online im Internet:

<http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_15548__2.jpg>

[zitiert am 01.04.2007]

Einteilung der IQ Skala in Intelligenzgrade, online im Internet:

<<http://achele.de/html/scale.htm>> [zitiert am 18.01.2007]

Eisregen - Futter für die Schweine, online im Internet:

<<http://home.arcor.de/bb2k5/futter.htm>>

[zitiert am 02.04.2007]

Entenmann W. - Jugendgewalt: Immer häufiger ein Migrantenproblem, online im Internet:

<http://www.politicallyincorrect.de/2006/11/jugendgewalt_immer_haufiger_ei_1.html>

[zitiert am 02.03.2007]

Für eine zukunftsfähige Gesellschaft, online im Internet: <<http://www.bertelsmannstiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-C4D4C238/bst/hs.xsl/269.htm>>

[zitiert am 12.04.2007]

Galassi S. - Der geborene Verbrecher? Online im Internet: <<http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/Zentrale%20Institute/IWT/FWG/Kriminologie/Vererbung.html>> [zitiert am 13.01.2007]

Gehres A. - Mir der Familie raus aus der Familie, online im Internet:

<http://www.ctm-magdeburg.de/pdf/sozialcourage_4_2006_S27.pdf> [zitiert am 06.04.2007]

Götz A. - Spiel und Sport, Basketball oder Inline-Skating, online im Internet:

<<http://www.polizei-bw.de/lka/praevention/downloads/themen-kkpaktuell/kkpaktuell-03-1999.pdf>> [zitiert am 29.03.2007]

Grimm R. - Ansätze für Gewaltverbrechen im Gehirn gefunden, online im Internet:

<http://www.stern.de/wissenschaft/gesund_leben/506407.html?nv=cb> [zitiert am 15.01.2007]

Happy Slapping auf dem Handy, online im Internet:

<<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/21/0,1872,3919221,00.html>> [zitiert am 01.04.2007]

Heinz W. - Jugendkriminalität, online im Internet: <<http://www.uni-konstanz.de/rtf/kik/he213-18c.htm>> [zitiert am 10.09.2006]

Hinghofer-Szalkay H. - Präfrontaler Cortex, online im Internet:

<<http://user.meduni-graz.at/helmut.hinghofer-szalkay/Praefrontal.htm>>

[zitiert am 15.01.2007]

Hooligan, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Hooligan>>

[zitiert am 01.10.2006]

Huber D. - Jugendliche und Devianz: Jugendkriminalität, online im Internet:

<<http://paedpsych.jk.uni-linz.ac.at:4711/JUGENDPSYCH/JUGENDPSYCHREFERATE97/THEMA09/Thema09.html>> [zitiert am 22.02.2007]

Immer mehr jugendliche Kiffer, online im Internet:

<<http://www.c6magazin.de/news/drogen/000483.php>> [zitiert am 26.09.2006]

Jugendarbeit, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Jugendarbeit>> [zitiert am 26.03.2007]

Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland verfestigt sich, online im Internet: <http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-0A000F0A-BF8D565A/bst/hs.xsl/nachrichten_3842.htm> [zitiert am 23.02.2007]

Jugendhilfeplanung der Stadt Bochum, online im Internet: <http://www.bochum.de/jugendamt/teilplan_v_3.pdf> [zitiert am 05.04.2007]

Jugendschutzgesetz-Gesetz zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit, online im Internet: <<http://www.blja.bayern.de/aufgaben/jugendschutz/jugendschutzgesetze/TextOfficeJ%D6SchG.htm>> [zitiert am 26.09.2006]

Kern H. - "Kick it" - Das Street Soccer Turnier für Achtung und Toleranz. Online im Internet: <<http://www.kick-it-turnier.de/8907.html>> [zitiert am 29.03.2007]

Kinder- und Jugendhilfegesetz, online im Internet: <<http://www.kindex.de/pro/index.aspx?mode=gesetze&value=kjhg#P11>> [zitiert am 02.03.2007]

Klasen B. - Psychologische Aspekte von Jugendgewalt und Jugendkriminalität, online im Internet: <<http://www.bernhard-klasen.de/Gewalt/index.html#Verlauf>> [zitiert am 13.02.2007]

Klein N. - Einfluss der Medien: Interview mit Hans-Dieter Kübler, online im Internet: <<http://hamburg.de/artikel.do?cid=6388804>> [zitiert am 25.02.2007]

Kriminalität, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Kriminalit%C3%A4t>> [zitiert am 02.11.2006]

Kriminalitätstheorie, online im Internet: <<http://www.thgweb.de/lexikon/Kriminalit%C3%A4tstheorie>> [zitiert am 13.02.2007]

Kriminalitätstheorie, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Kriminalit%C3%A4tstheorie>> [zitiert am 05.09.2006]

Kümpel M. - Rappen gegen Gewalt, online im Internet: <http://www.wdr.de/themen/politik/nrw03/landessicherheitspreis_hilden/index.jhtml?rubrikenstyle=panorama> [zitiert am 04.04.2007]

Martin R. - Eltern und Schule als Partner, online im Internet: <http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Schule/s_1359.html> [zitiert am 02.04.2007]

- Miltner E. - Kindesmisshandlung, online im Internet: <http://www.uni-ulm.de/klinik/rechtsmedizin/V_Kind.pdf> [zitiert am 15.02.2007]
- Mösgen P. - Gewalttätig durch Medien? Online im Internet: <<http://www.moesgen.de/skripten/gewalt.htm>> [zitiert am 25.02.2007]
- Polizeibericht 2002, online im Internet <<http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/inneres/polizei/broschueren/polizeibericht-2002-pdf,property=source.pdf>> [zitiert am 04.04.2007]
- Preise für sechs Berliner Anti-Gewalt-Projekte, online im Internet: <http://www.in-berlin-brandenburg.com/News/Polizei/Berlin_gegen_Gewalt.html> [zitiert am 02.04.2007]
- Schatz G. - Gewaltprävention, online im Internet: <<http://www.sgbviii.de/S84.html>> [zitiert am 30.03.2007]
- Schenk M. - Dokumentation des Bundesmodellprojekts "Integrative Familienhilfe IF" an der Universität Trier erschienen, online im Internet: <<http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/57153/>> [zitiert am 06.04.2007]
- Schule und Elternhaus sollen mehr zusammenarbeiten, online im Internet: <http://www.lichtblick99.de/ticker145_04.html> [zitiert am 02.04.2007]
- Schulpsychologen und Schulpsychologinnen in der Schulberatung in Bayern, online im Internet: <<http://www.schulberatung.bayern.de/sp.htm>> [zitiert am 30.03.2007]
- Strafgesetzbuch, online im Internet: <<http://dejure.org/gesetze/StGB>> [zitiert am 05.09.2006]
- Streetworker, online im Internet: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Streetworker>> [zitiert am 26.03.2007]
- Streetwork-mobil, online im Internet: <<http://www.streetwork-mobil.de/PRESSE.HTM>> [zitiert am 28.03.2007]
- Streitschlichtung für Schülerinnen und Schüler, online im Internet: <<http://www.gewaltakademie.de/gaeste/html/streitschlichtung.html>> [zitiert am 30.03.2007]
- Temme U. - Die Menschen stärken, die Sachen klären! Online im Internet: <http://hometown.aol.de/ulrichtemme/Paedagogik/Paed-gk12_03-04.html> [zitiert am 18.01.2007]
- Tilman E. - Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in der Bundesrepublik, online im Internet: <<http://egora.uni-muenster.de/FmG/freizeit/m0103.shtml>> [zitiert am 10.03.2007]

Unser Projekt, online im Internet: <<http://www.primolo.de/home/Uhu/>> [zitiert am 01.04.2007]

Vorurteils kriminalität, online im Internet:
<<http://www.news.jugendsozialarbeit.de/040216VorurtKrimin.htm>> [zitiert am 13.02.2007]

Werner Ch. - Gewalt an Schulen, Der Spiegel-Online:
<<http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,359494,00.html>> [zitiert am 25.09.2006]

XYY-Chromosomenanomalie, online im Internet:
<<http://www.assis.unesp.br/~egalhard/imagens3/xyy.jpg>> [zitiert am 13.02.2007]

XYY-Syndrom, online im Internet: <<http://www.thgweb.de/lexikon/XYY-Syndrom>>
[zitiert am 15.01.2007]

Zur Frage nach der Gewaltzunahme, online im Internet:
<http://www.leu.bw.schule.de/1/12_gewalt.htm> [zitiert am 20.02.2007]

9 Beilagenverzeichnis

Beilage 1	Bastian B. - Amokläufer in Emsdetten
Beilage 2	Der Brief der Neuköllner Lehrer an die Berliner Senatsverwaltung
Beilage 3	Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in der Bundesrepublik
Beilage 4	Ähnlichkeit in Erscheinung und Charakter bei Tier und Mensch
Beilage 5	Präfrontaler Cortex
Beilage 6	Ein Junge mit der XYY-Chromosomenanomalie
Beilage 7	Die Einteilung der IQ Skala in Intelligenzgrade
Beilage 8	Ausländische Bevölkerung in Deutschland
Beilage 9	Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in Deutschland
Beilage 10	Ein Lied von Eisregen
Beilage 11	Artikel aus der Tageszeitung "Kieler Nachrichten
Beilage 12	Cop4U - ein Plakatbeispiel
Beilage 13	YouCops in Hilden - Mareike Döking und Mario Weilbach

10 Beilagen

Beilage 1: Bastian B. - In Tarnkleidung, mit geschwärztem Gesicht und mit einer Gotcha-Maschinenpistole fühlte er sich wie ein Soldat aus seinem beliebten Computerspiel Counter-strike.⁸⁹



⁸⁹ Amoklauf in Emsdetten, online im Internet:
<http://www.n24.de/php-bin/apps/gallery/show/index.php?gallery_id=723&img=6&skin=n24&rect=seen>
[zitiert am 05.04.2007]

Beilage 2: Der Brief der Neuköllner Lehrer an die Berliner Senatsverwaltung⁹⁰

"Wie in der Schulleitersitzung am 21.2.06 geschildert, hat sich die Zusammensetzung unserer Schülerschaft in den letzten Jahren dahingehend verändert, dass der Anteil der Schüler/innen mit arabischem Migrationshintergrund inzwischen am höchsten ist. Er beträgt zurzeit 34,9 %, gefolgt von 26,1 % mit türkischem Migrationshintergrund. Der Gesamtanteil der Jugendlichen n.d.H. (nicht deutscher Herkunft) beträgt 83,2 %. Die Statistik zeigt, dass an unserer Schule der Anteil der Schüler/innen mit arabischem Migrationshintergrund in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen ist.

In unserer Schule gibt es keine/n Mitarbeiter/in aus anderen Kulturkreisen. Wir müssen feststellen, dass die Stimmung in einigen Klassen zurzeit geprägt ist von Aggressivität, Respektlosigkeit und Ignoranz uns Erwachsenen gegenüber. Notwendiges Unterrichtsmaterial wird nur von wenigen Schüler/innen mitgebracht. Die Gewaltbereitschaft gegen Sachen wächst: Türen werden eingetreten, Papierkörbe als Fußbälle missbraucht, Knallkörper gezündet und Bilderrahmen von den Flurwänden gerissen. Werden Schüler/innen zur Rede gestellt, schützen sie sich gegenseitig. Täter können in den wenigsten Fällen ermittelt werden.

Laut Aussage eines Schülers gilt es als besondere Anerkennung im Kiez, wenn aus einer Schule möglichst viele negative Schlagzeilen in der Presse erscheinen....

Unsere Bemühungen die Einhaltung der Regeln durchzusetzen, treffen auf starken Widerstand der Schüler/innen. Diesen Widerstand zu überwinden wird immer schwieriger. In vielen Klassen ist das Verhalten im Unterricht geprägt durch totale Ablehnung des Unterrichtsstoffes und menschenverachtendes Auftreten. Lehrkräfte werden gar nicht wahrgenommen, Gegenstände fliegen zielgerichtet gegen Lehrkräfte durch die Klassen, Anweisungen werden ignoriert. Einige Kollegen/innen gehen nur noch mit dem Handy in bestimmte Klassen, damit sie über Funk Hilfe holen können.

Die Folge ist, dass Kollegen/innen am Rande ihrer Kräfte sind. Entsprechend hoch ist auch der Krankenstand, der im 1. Halbjahr 05/06 höher war als der der Schüler/innen.... Einige Kollegen/innen stellen seit Jahren Umsetzungsanträge, denen nicht entsprochen wird, da keine Ersatzkräfte gefunden werden. Auch von den Eltern bekamen wir bisher wenig Unterstützung in unserem Bemühen, Normen und Regeln durchzusetzen. Termine werden nicht wahrgenommen, Telefonate scheitern am mangelnden Sprachverständnis. Wir sind ratlos. Über das QM (Quartiersmanagement) haben wir zwei Sozialarbeiter/innen mit türkischem und arabischem Migrationshintergrund beantragt, um vor allem mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Aber diese Maßnahme allein wird die Situation nicht deeskalieren.

90 Der Brief der Neuköllner Lehrer an die Berliner Senatsverwaltung, online im Internet: http://www.rbb-online.de/_nachrichten/politik/beitrag_jsp/key=news4034413.html [zitiert am 12.12.2006]

Seit Anfang dieses Schuljahres (05/06) ist die Schulleiterin erkrankt und wird in den vorzeitigen Ruhestand gehen. Die erweiterte Schulleitung, bestehend aus vier Lehrer/innen, hat bis Dezember 05 die Schule geleitet, dann wurde eine kommissarische Schulleiterin aus diesem Kreise ernannt. Wenn wir uns die Entwicklung unserer Schule in den letzten Jahren ansehen, so müssen wir feststellen, dass die Hauptschule am Ende der Sackgasse angekommen ist und es keine Wendemöglichkeit mehr gibt. Welchen Sinn macht es, dass in einer Schule alle Schüler/innen gesammelt werden, die weder von den Eltern noch von der Wirtschaft Perspektiven aufgezeigt bekommen, um ihr Leben sinnvoll gestalten zu können.

In den meisten Familien sind unsere Schüler/innen die einzigen, die morgens aufstehen. Wie sollen wir ihnen erklären, dass es trotzdem wichtig ist, in der Schule zu sein und einen Abschluss anzustreben? Die Schüler/innen sind vor allem damit beschäftigt, sich das neueste Handy zu organisieren, ihr Outfit so zu gestalten, dass sie nicht verlacht werden, damit sie dazugehören. Schule ist für sie auch Schauplatz und Machtkampf um Anerkennung. Der Intensivtäter wird zum Vorbild. Es gibt für sie in der Schule keine positiven Vorbilder. Sie sind unter sich und lernen Jugendliche, die anders leben, gar nicht kennen. Hauptschule isoliert sie, sie fühlen sich ausgesondert und benehmen sich entsprechend.

Deshalb kann jede Hilfe für unsere Schule nur bedeuten, die aktuelle Situation erträglicher zu machen. Perspektivisch muss die Hauptschule in dieser Zusammensetzung aufgelöst werden zu Gunsten einer neuen Schulform mit gänzlich neuer Zusammensetzung. Kurzfristig brauchen wir eine Erhöhung der Lehrer/innenausstattung, um Ruhe in den Schulalltag zu bringen, der, wie oben erwähnt, geprägt ist durch Unterrichtsausfall und Vertretungsunterricht...

Wir brauchen die tägliche Präsenz einer Fachkraft, die uns bei Deeskalation und Krisenintervention hilft...

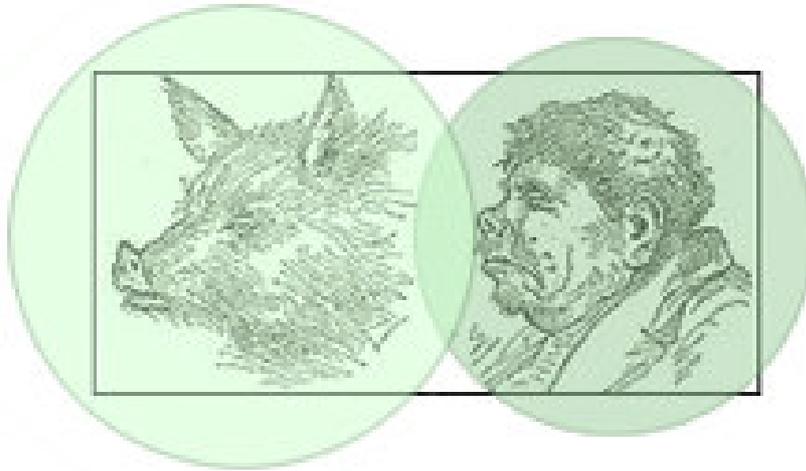
2009 wird unser Schulgebäude 100 Jahre alt und wir hoffen, dass bis dahin eine Schule geschaffen werden kann, in der Schüler/innen und Lehrer/innen Freude am Lernen bzw. Lehren haben."

Beilage 3: Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in der Bundesrepublik⁹¹

Freizeitaktivitäten	insgesamt %	männlich %	weiblich %
Musik hören	74	73	74
mit Freunden klönen, diskutieren	61	53	69
Entspannen, Ausruhen, nichts tun	49	48	50
Fernsehen	45	45	45
Diskotheiken besuchen, tanzen	43	44	42
Parties besuchen	39	42	36
Gaststätten, Kneipen besuchen	33	33	33
Bücher lesen	31	20	42
Ins Kino gehen	30	27	33
Zeitschriften/Zeitungen lesen	29	27	31
aktiv Sport treiben	28	37	20
durch Straßen und Läden bummeln	28	17	39
Besuch einer Jugendgruppe	19	21	17
Cafés und Eisdielen besuchen	16	11	20
Rockmusikveranstaltung besuchen	14	15	13
Malen, Zeichnen	14	10	18
am Computer arbeiten	14	18	10
Musikinstrument spielen	14	17	11
Videos anschauen	14	16	11
Konzerte und Theater besuchen	13	10	16
Sportveranstaltungen besuchen	13	17	9
Video-, Computerspiele spielen	12	22	3
Wandern, Spazieren gehen	11	4	18
Schwimmen gehen	9	7	11
Haus- und Gartenarbeiten erledigen	8	5	10
Gesellschaftsspiele spielen	7	7	7
Comics lesen	6	10	3
Basteln	5	5	4
politische Arbeit	5	5	5
Weiterbildung in Kursen	3	3	3
Schneider- oder Handarbeiten	2	2	0

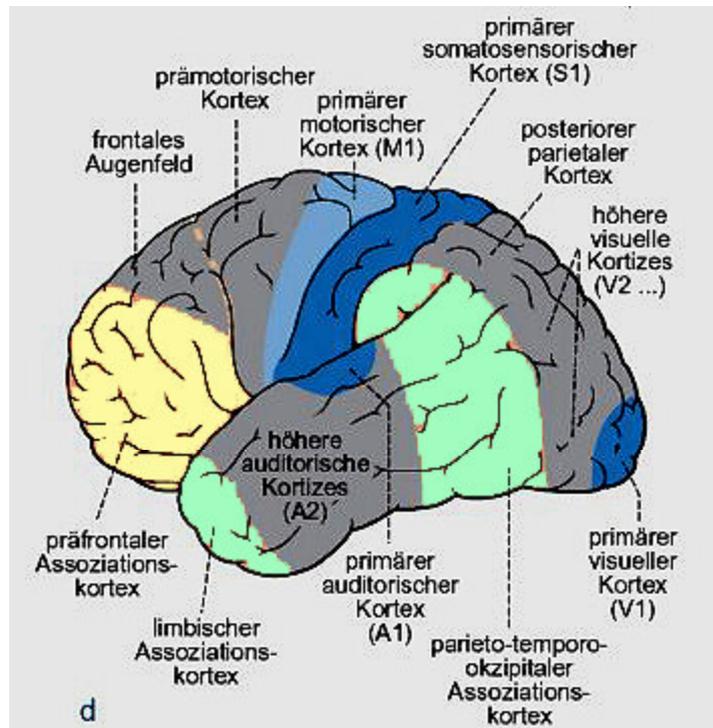
91 Tilman E. - Freizeitaktivitäten der Jugendlichen in der Bundesrepublik, online im Internet: <<http://egora.uni-muenster.de/FmG/freizeit/m0103.shtml>> [zitiert am 10.03.2007]

Beilage 4: Diese Zeichnungen aus dem 19. Jahrhundert illustrieren die vermeintliche Ähnlichkeit in Erscheinung und Charakter bei Tier und Mensch.⁹²



92 Galassi S. - Der geborene Verbrecher? Online im Internet: <<http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/Zentrale%20Institute/IWT/FWG/Kriminologie/Vererbung.html>> [zitiert am 13.01.2007]

Beilage 5: Präfrontaler Cortex⁹³



Beilage 6: Ein Junge mit der XYY-Chromosomenanomalie⁹⁴



93 Hinghofer-Szalkay H. - Präfrontaler Cortex, online im Internet:
<<http://user.meduni-graz.at/helmut.hinghofer-szalkay/Praefrontal.htm>> [zitiert am 15.01.2007]

94 XYY-Chromosomenanomalie, online im Internet:
<<http://www.assis.unesp.br/~egalhard/imagens3/xyy.jpg>> [zitiert am 13.02.2007]

Beilage 7: Die Einteilung der IQ Skala in Intelligenzgrade⁹⁵

Intervall des IQ	Bezeichnung des Intelligenzgrades	Prozentrang, relative Häufigkeit in der Bevölkerung
0 bis 52	idiotisch, imbezil	0,1%, 1 von 1000
53 bis 68	debil	2,2%, 22 von 1000
69 bis 84	minderbegabt	13,6%, 136 von 1000
85 bis 116	normalbegabt	68,2%, 682 von 1000
117 bis 132	überbegabt	13,6%, 136 von 1000
133 bis 149	hochbegabt	2,2%, 22 von 1000
150 bis 200	genial	0,1%, 1 von 1000

⁹⁵ Einteilung der IQ Skala in Intelligenzgrade, online im Internet: <<http://achele.de/html/scale.htm>> [zitiert am 18.01.2007]

**Eckdaten zur ausländischen Bevölkerung in Deutschland
2005**

Merkmal	Zuzüge	Fortzüge	Ausländische Bevölkerung am Jahresende
Europa insgesamt	281 591	213 223	5 375 180
davon:			
Europäische Union insgesamt	166 767	124 919	2 144 648
darunter:			
Italien	12 269	18 245	540 810
Polen	75 273	40 139	326 596
Griechenland	5 734	10 413	309 794
Sonstiges Europa insgesamt	114 824	88 304	3 230 532
darunter:			
Türkei	31 375	23 142	1 764 041
Serbien und Montenegro	12 340	8 152	297 004
Asien insgesamt	68 369	42 744	826 432
Afrika insgesamt	21 057	13 636	274 929
Amerika insgesamt	26 556	17 640	208 200
Australien und Ozeanien insgesamt	1 726	1 270	10 157
Staatenlos und ohne Angabe	2 194	1 662	60 913
Insgesamt	401 493	290 175	6 755 811

⁹⁶ Brückner G. - Zahl der Ausländer in Deutschland nahezu unverändert, online im Internet: <<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2006/p1340025.htm>> [zitiert am 25.02.2007]

Beilage 9: Die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in Deutschland⁹⁷

Die Arbeitslosigkeit der Jugend in Deutschland

Arbeitslosenquoten der 15- bis 24-Jährigen (2003), Angaben in Prozent

1	Niederlande	6,6
2	Österreich	7,5
3	Irland	7,6
4	Schweiz	8,6
5	Dänemark	9,8
6	Japan	10,2
7	Neuseeland	10,2
8	Deutschland	10,6
9	Großbritannien	11,5
10	Australien	11,6
11	Norwegen	11,7
12	USA	12,4
13	Kanada	13,8
14	Schweden	13,8
15	Portugal	14,6
16	Belgien	19,0
17	Frankreich	19,5
18	Finnland	21,6
19	Spanien	22,7
20	Griechenland	25,1
21	Italien	26,3

⁹⁷ Die Arbeitslosigkeit der Jugend in Deutschland, online im Internet:
<http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_15548__2.jpg> [zitiert am 01.04.2007]

Beilage 10: Ein Lied von Eisregen (deutsche Dark-Metal-Band⁹⁸)

Futter für die Schweine

Der stechende Geruch von Ammoniak schwängert
die Luft
Gepaart mit den Ausdünstungen
der Schweine
Ihre hungrigen schreie durchschneiden die
Stille
Heut Nacht werden wir ein neues Futter
bereiten

Der mächtige Stahltrichter
der Futtermühle
Silbriges Mondlicht spiegelt sich in
blankem Chrom...
Und alles im Inneren wird kleingehackt
Zu Futter für die Schweine

Heut Nacht werden wir ein neues Rezept
probieren
Zutaten dafür hab ich am
Bahnhof mir besorgt
Zwei willige Nutten kann man schnell überzeugen
Sie wussten ja nicht, welches Schicksal
ihnen blüht
Doch Chloroform wirkt rasch und
unkompliziert

Ich drücke den Schalter und
das Mahlwerk beginnt zu laufen
Das kalte metallische Geräusch
zweier Stahlrotoren...

Im Sack neben mir steckt eine der Huren
Der Kleidung entledigt, zum Schlachten
bereit...

Mit ihr auf der Schulter steig ich die
Leiter empor
Ein Blick in den Trichter ist Vorfreude pur
Mit den Füßen zuerst rutscht
sie tief hinab
Und dann beginnt ihr letzter Tanz...

98 Eisregen - Futter für die Schweine, online im Internet: <<http://home.arcor.de/bb2k5/futter.htm>>
[zitiert am 02.04.2007]

Die Rotoren beginnen ihren Körper
zu zertrennen
Der wahnsinnige Schmerz führt
ihr Bewusstsein zurück
Kalter Chrom bricht ihre Schreie zur
Kakophonie
Dann verstummt das Fleisch...

Nur das Mahlwerk tut weiterhin seine
Pflicht
Schäumendes Blut spritzt in
mein Gesicht als feine Gischt
Längst sind die Rotoren beim
Oberkörper angelangt
Im Fleisch- und Knochenbrei zittert der
nackte Leib
Bis nur noch nahrhaftes Fressen übrigbleibt...

So erfüllt ihr Leben noch
einen guten Zweck
Als Futter für die Schweine
Wenigstens ihr toter Leib hat seinen Wert
Als Futter für die Schweine
Eine Hure noch ist übrig
geblieben in dieser Nacht
Als Futter für die Schweine
Das Schmatzen der Tiere am nächsten
Morgen
Klingt zutiefst befriedigt ob des neuen
Hausrezepts...

Futter für die Schweine...

Kriminalität ist gesunken

**In Bordesholm und Umland ermittelte
die Polizei 2001 in 727 Fällen**

Bordesholm (fs) Die Kriminalität in der Region Bordesholm ist 2001 im Vergleich zum Vorjahr deutlich um 11,1 Prozent gesunken, gab Hauptkommissar Wolfgang Szellas, Leiter der Polizeizentralstation Bordesholm, gestern bekannt. Insgesamt mussten die Beamten in Bordesholm und den 13 Umlandorten in 727 Fällen (Vorjahr: 818) ermitteln. Das häufigste Delikt ist Diebstähle (52,7 Prozent), wobei die dazu zählenden Einbrüche in Häuser zurückgegangen sind.

Bei der Vorstellung der nackten Zahlen bezeichnete Szellas die Gesamtkriminalität in der Region als „erfreulich niedrig“. „Jede Tat ist eine zu viel. Aber in der ländlichen Region hier sei die Welt noch in Ordnung. Schwermriminalität kommt selten vor.“

Bei der Bewertung der Sicherheit legt die Polizei, die in Bordesholm eine Personalstärke von 9,5 haben, die Häufigkeitszahl (rechnerische Zahl der Straftaten auf 100000 Einwohner) zugrunde: Für die Region Bordesholm liegt der Wert bei 4992 (Vorjahr: 5845) – im Kreisgebiet Rendsburg-Eckernförde 6489, landesweit gar bei 8864. Die Aufklärungsquote in der Region liegt bei 40,6 Prozent, ein hoher Wert für den ländlichen Bereich, so Szellas gestern.

Sorgen bereitet dem Polizeileiter der hohe Anteil der Jugendkriminalität in Wattenbek. Von den 319 Tatverdächtigen in der gesamten Region waren in Bordesholm 18,3 Prozent (39 Personen) und im Amtsbereich 25,5 Prozent (27) minderjährig. In Wattenbek betrug

der Anteil aber 50 Prozent. Einen Anteil daran habe auch eine Wohngruppe mit Skinheads gehabt, die aber mittlerweile aufgelöst sei, sagte der Hauptkommissar. Die Verpflichtung eines Streetworkers in Wattenbek, wie berichtet, hält Szellas für eine sinnvolle Lösung. „Zudem müssen Schulen, Jugendpflege und Polizei gemeinsame Strategien zur Eindämmung sich selbst verstärkender Tendenzen entwickeln“, machte der Hauptkommissar deutlich.

Erfreulich sei die Zahl der Wohnungseinbrüche, die von 27 auf 13 gesunken ist. Geschäftsräume wurden aber häufiger zum Ziel: 72 mal (Vorjahr: 51) brachen Täter ein. Der Drahtesel-Klau ist wieder angestiegen. 87 Räder (79) wurden als gestohlen gemeldet.

Sachbeschädigungen registrierten die Beamten 107 Mal, 2000 waren es 185 Fälle. Rohheitsdelikte machten einen Anteil von 88 Taten (12,1 Prozent) aus und stiegen im Vergleich zum Vorjahr (74) an. Zu diesem Bereich zählen Körperverletzung (Bordesholm: 39/Amt: 16), Bedrohung und Nötigung (Bordesholm: 9/Amt: 19) und Raub (Bordesholm: 1). Die Zahl der Rauschgiftdelikte stieg in Bordesholm von vier auf neun, im Amt sank sie von drei auf eine. „Die Dunkelziffer ist aber hoch“, fügte er hinzu.

Gering ist Wolfgang Szellas zufolge auch der Anteil der Sexualstraftaten: In Bordesholm wurde im vergangenen Jahr drei Mal und im Amt vier Mal ermittelt. In zwei Fällen sei es um Kindesmissbrauch gegangen.

⁹⁹ Streetwork-mobil, online im Internet: <<http://www.streetwork-mobil.de/PRESSE.HTM>> [zitiert am 28.03.2007]

Beilage 12: Cop4U - ein Plakatbeispiel¹⁰⁰



Beilage 13: YouCops in Hilden - Mareike Döking und Mario Weilbach¹⁰¹



100 Cop4U (Ein Polizist für dich), online im Internet:
<<http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/inneres/polizei/jugendarbeit/cop4u/start.html>>
[zitiert am 02.04.2007]

101 Kümpel M. - Rappen gegen Gewalt, online im Internet:
<http://www.wdr.de/themen/politik/nrw03/landessicherheitspreis_hilden/index.jhtml?rubrikenstyle=panorama> [zitiert am 04.04.2007]

